

# Wilsdruffer Tageblatt

**WILSDRUFF**  
**WILSDRUFF**  
**WILSDRUFF**

Das Wilsdruffer Tageblatt ist ein Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Es erscheint jeden Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. Preis 10 Pfennig. Bestellungen nehmen in jeder Zeit die Buchhandlung Wilsdruff & Co. in Wilsdruff entgegen. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Telefon 101.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Das Wilsdruffer Tageblatt ist ein Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Es erscheint jeden Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. Preis 10 Pfennig. Bestellungen nehmen in jeder Zeit die Buchhandlung Wilsdruff & Co. in Wilsdruff entgegen. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Telefon 101.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 221 — 97. Jahrgang

Druckanschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Verleger: Dresden 2640

Mittwoch, den 21. September 1938

## Die zweite Zusammenkunft

### Fortsetzung der Aussprache Hitler—Chamberlain

Der Führer und der britische Premierminister sind übereingekommen, ihre auf dem Oberfelsberg begonnene Aussprache am Donnerstag, 22. September, um 15 Uhr, in Godesberg wieder aufzunehmen.

#### Die Arbeit für den Frieden wichtiger als Disputieren

Chamberlain lehnt die Einberufung des englischen Parlaments ab

In einem Schreiben an den Führer der Opposition, Attlee, hat Chamberlain die sofortige Einberufung des Parlaments, die Attlee gefordert hatte, abgelehnt.

Chamberlain sagt in seinem Schreiben, daß das Parlament Gelegenheiten haben würde, die Vorschläge der britischen Regierung anzunehmen oder abzulehnen. Gegenwärtig könne das britische Parlament nicht einberufen werden, da er (Chamberlain) mit schweren und delikaten Verhandlungen beschäftigt sei, die ein Problem betreffen, dessen Lösung unter Umständen für England die schwerwiegendsten Folgen haben könne. Das Parlament könne jetzt nicht verlangen, über diese Fragen zu diskutieren und den Premier an der Debatte teilnehmen zu lassen. Im Schlußabsatz seines Schreibens versichert er, daß das Parlament zu einer Sonder Sitzung einberufen und ihm Gelegenheiten gegeben werde, zu allen Fragen Stellung zu nehmen.

## Prags Antwortnote übergeben

Die tschecho-slowakische Regierung hat am Dienstag nachmittags dem französischen und dem britischen Gesandten in Prag ihre Antwortnote übergeben.

### Prag findet keinen Ausweg mehr

Vor dem Rücktritt der Regierung Hodžka?

Die verlautet, beabsichtigt die Prager Regierung einen amtlichen Bericht herauszugeben, in dem bestätigt wird, daß die englisch-französischen Vorschläge hinsichtlich der Grenzrevision als Verhandlungsgrundlage angenommen würden. In eingeweihten Kreisen befürchtet man, daß schon diese Annahme allein Aktionen auslösen könnte. Man rechne auf Grund dessen mit einem Rücktritt der Regierung. Der Nachfolger Hodžka im Amt sein werde, könne noch nicht gesagt werden.

In der tschechischen Abendpresse fällt auf, daß von der Zensur sogar solche ausländischen Berichte beanstandet wurden, in denen offensichtlich auf eine Unannehmbarkeit der Londoner Vorschläge hingewiesen wurde. Alle tschechischen Nachmittagsblätter veröffentlichten Nachrichten aus London über die dortigen Beratungen bzw. geben den Inhalt der Beratungen zwischen den englischen und französischen Ministern wieder, soweit er bekannt ist. Da die Zensur es nicht zuläßt, daß in die Berichte eigene Stellungnahmen angefügt werden, gibt es fast kein tschechisches Blatt, das keine weißen Spalten aufweist. Die Meldungen werden unter Vorbehalt wiedergegeben. Man läßt deutlich durchblicken, daß es schwer sein werde, die englisch-französischen Vorschläge einfach über Bord zu werfen, bezweckend sie ja eine halbamtliche Auslassung selbst als annehmbare „Verhandlungsgrundlage“. „England und Frankreich treten für eine Revision unserer Grenzen ein“ und „Die Entscheidung noch nicht gefallen“ sind die ganzseitigen Überschriften in Wallenlettern, die in allen Blättern wiederkehren.

## Ungarische Staatsmänner beim Führer

### Aussprache über die unhaltbaren Zustände in der Tschecho-Slowakei

Der ungarische Ministerpräsident T. J. Keresztes, Fischer und des Staatssekretärs von Pataky dem Führer und Reichskanzler in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den polnischen Votschaffer in Berlin, Czeglény Lipst.

Der Besuch diente der Aussprache über die unhaltbaren Zustände in der Tschecho-Slowakei. Während der Führer und Reichskanzler die deutschen Probleme behandelte, legten die ungarischen Minister eingehend die ebenso unverrückbare Forderung des gesamten ungarischen Volkes auf das Recht der Selbstbestimmung ihrer unterdrückten Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei dar.

### Auch der polnische Votschaffer beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag auf dem Oberfelsberg bei Berchtesgaden in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den polnischen Votschaffer in Berlin, Czeglény Lipst.

### Horthy Jagdgast Görings

Aussprache der beiden Staatsmänner  
Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, dessen Gesundheit wiederhergestellt ist, traf am Dienstag in Alt Sierenberg mit dem ungarischen Reichsverweser Admiral von Horthy zusammen. Er hatte mit dem Admiral eine längere Aussprache. Admiral von Horthy hält sich seit einigen Tagen als Jagdgast des Feldmarschalls in den Sieruberner Revieren auf.

## Schärfster deutscher Protest

### Wegen des Überfalles der Grenzstadt Seidenberg

Die deutsche Gesandtschaft in Prag ist angewiesen worden, wegen des tschechischen Feuerüberfalles auf das Grenzstädtchen Seidenberg und der tschechischen Grenzverletzung bei Grenzhausen in der Nähe von Schmiedebetz bei der dortigen Regierung schärfsten Protest zu erheben.

### Prag fertigt Sudetendeutsche ein

30 000 in den Gefangenenlagern von Josepstadt.  
Von Flüchtlingen wird berichtet, daß die tschecho-slowakische Regierung in Josepstadt ein Gefangenenlager errichtet hat, in dem etwa 30 000 Sudetendeutsche, die aufgrund des Einberufungsbeschlusses zum tschechischen Militär einberufen wurden, untergebracht sind.

## Wiederholt sich der Überfall

### Seidenberg abermals schwerstens bedroht!

Tschechen fahren Tanks auf — Truppenverstärkungen beobachtet — Deutsche Gegenmaßnahmen getroffen  
Das schlesische Städtchen Seidenberg, das erst in der vergangenen Nacht einem feigen Feuerüberfall tschechischer Panzer ausgesetzt war, steht erneut, kaum 24 Stunden später, in höchster Alarmbereitschaft. Ein neuer Feuerüberfall wird erwartet, dessen Folgen für das Städtchen unabsehbar sein müssen.

Auf tschechischer Seite sind im Laufe des Nachmittags mehrere Tanks aufgeföhren und wurden im Buschwert in Deduna gebracht. Ebenso wurde mittlere Artillerie in Stellung gebracht. Truppenverstärkungen wurden herangezogen und gegenüber dem Städtchen, etwa 500 Meter entfernt, verteilt. Außerdem befindet sich in Ebersbach auf tschechischer Seite ein weiterer großer Verstärkungsstrupp kommunistischer Dorden.

Auf deutscher Seite hat man alle Maßnahmen getroffen, um den zu erwartenden Großangriff zurückzuschlagen. Der gesamte Volkseinsatz wurde alarmiert, sämtliche Beamten, Angestellten und Hilfsorganisationsmitglieder bewaffnet und an der Grenze verteilt. Die tschechische Soldateska und ihre roten Helfer haben es selbstverständlich wieder auf das sudetendeutsche Flüchtlingslager abgesehen. Auch dieses Lager wurde von deutscher Seite gesichert. Die Stadt selbst bietet einen trostlosen Anblick. Die Straßen liegen wie tot da. Kein Hotel hat einen Gast. Durch die Straßen gehen lediglich die Doppelposten der deutschen Grenztruppe. Das Städtchen ist den tschechischen Angriffen völlig ausgeliefert, da es im Schutzbereich der aufgeföhrenen Artillerie und der Truppen liegt.

## Vor dem Rücktritt Benesch's?

### Scharfe Gegenläufe im Prager Regierungslager — Nationaltschechische Kreise fordern Ablehnung von Moskau

Wie dem „Deutschen Dienst“ aus bestinformierten tschechischen Kreisen Prag berichtet wird, verschärfen sich von Stunde zu Stunde die Gegenläufe im Prager Regierungslager. Die letzte Sitzung des Ministerrates verlief ganz im Zuge einer tiefen Niedergeschlagenheit. Die Diskussionen bestanden nur noch in gegenseitigen Vorwürfen über die verfehlte Politik, die von Prag während der ganzen letzten Jahre gemacht wurde und die in den letzten Tagen geradezu ein katastrophales Ausmaß annahm. In weiten Kreisen der tschechischen nationalen Bevölkerung erlangt die Auffassung immer mehr die Oberhand, daß einzig der Rücktritt

Benesch's und der gesamten Regierung, deren ganze Politik in den letzten Wochen, wie sich heute ganz eindeutig herausstellt, nicht mehr vom Westen, sondern ausschließlich von Moskau her diktiert war, eine Art tschechischen Rumpfstaat vielleicht noch retten könnte.

Vor den Ausschüßeln der Prager tschechischen Zeitungen drängen sich die Menschenmassen, die heute schon ganz offen über den Rücktritt Benesch's sprechen, der von Stunde zu Stunde erwartet wird. Das tschechische Volk hat die Erkenntnis gewonnen, daß es von seinen Führern all die Jahre hindurch belogen und betrogen, verkauft und verraten wurde.

## Benesch bereitet die Flucht vor!

### Hoher tschechischer Fliegeroffizier verhaftet, weil er das Geheimnis ausplauderte

Wie der Sonderberichterstatter der „Dresdner Nachrichten“ aus Prag meldet, wurde auf dem Militärflugplatz in Gohlis bei Prag am Dienstag nachmittags gegen 5 Uhr ein aufsehenerregender Vorfall beobachtet.

Ein höherer Fliegeroffizier wurde von einer Militärpatrouille verhaftet, weil er in anarchoide Zustand in einem Lokal erklärt hatte, daß eine dreimotorige Maschine flüchtig bereit gehalten werde,

um den Staatspräsidenten Dr. Benesch im Fall des Ausbruchs von Unruhen ins Ausland zu bringen.

Gleichzeitig ist in Prag bekannt geworden, daß die Frau des Schubgroßindustriellen Pata aus Jihl mit ihrer Freundin, der Frau des Oskauer Polizeipräsidenten Patscha, in einem Sonderflugzeug der Pata-Werke Jihl verlassen und sich ins Ausland begeben habe.



## Nein unter dem Standrecht

Wien, 20. September. Der „Völkische Beobachter“ schreibt: Die insamte Lüge des feigen Herrn Benesch aus dem sterbenden Prag war wohl seine geläufigste Behauptung, daß in Durchführung des Standrechtes im ganzen sudetendeutschen Gebiet lediglich eine einzige Person, und zwar in Eger, verhaftet worden sei. Herr Benesch soll doch nicht derart dummdreiste Lügen verbreiten, wenn ihm schon jedes sudetendeutsche Kind aus eigener Erfahrung das Gegenteil aus dem kleinsten Bezirk nachweisen kann. Herr Benesch möge sich lassen, daß innerhalb seines zerbrechenden Mosaiktafels eine Organisation steht, der kein Vorgang unbekannt oder verdorren bleiben kann. Draußen warten die Männer des Freikorps, und jeder neue Posten wird zu einer Rechnung zugezogen, die ihre Quittung schon rechtzeitig erhalten wird.

Herr Benesch, wir wissen allein aus dem kleinen Bezirk Großitz, gegenüber der reichsdeutschen Stadt Klingenthal, daß am heutigen Tage folgende deutsche Männer unter dem Standrecht in Ketten gelegt, verprügelt und mit unbekanntem Ziel verschleppt wurden: 1. Adolf Pielert, 2. Emanuel Mühl, 3. Franz Koll, 4. Hugo Alier, 5. Wenzel Müller, 6. Karl Kummer, 7. Franz Köhlich, 8. Otto Dörfler, 9. Max Dörfler.

Glauben Sie nicht, Herr Benesch, Sie können diese deutschen Männer einfach verschwinden lassen nach aller tschechischer Manier. Die Zeiten sind vorüber. Seien Sie überzeugt, daß für jeden deutschen Mann das Gefängnis vielfach wird lächerlich sein.

## Namentliche Verurteilte von Habersbirt

Fünf sudetendeutsche ermordet, zwei schwerverletzt, — Zahlreiche Geiseln. — Wälderleite Tschedenbürgen.

Plauen, 21. September. Ueber die bekannten blutigen Vorgänge in Habersbirt zu Beginn der vergangenen Woche, wo der tschechische Gendarm Bartosch ein Schützenregiment aufgeführt hatte, haben drei inwischen im Flüchtlingslager Plauen im Vogtland eingetroffene sudetendeutsche eine genaue Schilderung zu Protokoll. Durch die Aussagen der drei sudetendeutschen werden die früheren Meldungen nicht nur bestätigt, sondern noch in bezeichnender Einzelheiten ergänzt. Danach sind in Habersbirt drei tschechische Mordanschläge insgesamt fünf sudetendeutsche zum Opfer gefallen, und zwar Josef Ehm, Otto Werner, Franz Galle, Gustav Müller und Otto Koll. Außerdem wurden zwei sudetendeutsche, Rudolf Döndel und Josef Frisch, schwer verletzt. Ehm starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Döndel lag im Gendarmenhaus mit einem Brustschuß, Werner starzte, durch einen Genickschuß getroffen, vor der Tür zusammen. Franz Galle erhielt einen Bauchschuß und starb im Krankenhaus von Falkenberg. Müller war auf der Stelle tot und Koll lag bis zur Ankenntlichkeit verblüht am Boden der Gendarmenwache.

Das ist also die namentliche Verurteilte von Habersbirt, zu deren tatsächlichen Vorgängen eine amtliche tschechische Stelle die Sten hatte, zu behaupten, daß in Habersbirt nur zwei SDP-Ordner getötet worden seien. Diese freche Lüge muß mit gleichem Maße gemessen werden wie die groteske Behauptung der Tscheden, es sei in der ganzen Tscheden-Gebirgsgegend nur ein Mann verhaftet, während in Wirklichkeit über 1000 sudetendeutsche gefangen gehalten werden, deren genaue Namen und Aufenthaltsorte in tschechischen Gefängnissen in Deutschland übrigens wohl bekannt sind.

## Italien zu jeder Kraftprobe bereit

Mussolinis Besuch in Udine — Großer Jubel um den Duce nach dem Besuch von Goetz erreichte Mussolini in den Abendstunden Udine.

Der Tag neigt sich dem Ende zu, und die den Platz umgebenden schönen Gebäude strahlen in vielfarbigen Lichtern auf. Mussolini erscheint auf dem Balkon der prachtvollen gotischen Loggia del Lionello. Der Jubel der Bevölkerung kennt keine Grenzen, und es dauert lange, bis er das Wort zu seiner Ansprache ergreifen kann.

Von dem Ort aus, von dem er auf den Tag genau vor 16 Jahren erstmals den Marsch auf Rom angeführt hat, zieht der Duce in seiner Rede eine Bilanz der ersten 16 Jahre des Faschismus. Das Ergebnis dieser 16 Jahre habe sich gerade in diesen Tagen, in denen andere Völker von einer Krise in die andere fallen, in der wunderbaren Haltung des italienischen Volkes gezeigt. Avanzia Nadre Krise, Kämpfe und Revolution hätten aus dem geistigen Wesen des italienischen Volkes einen stabilen Block gemacht, und wenn morgen dieses Volk zu anderen Kraftproben aufgerufen werden sollte, so würde es auch keine Minute zögern. (Zurufe aus der Menge: „Sofort! Sofort!“, die sich bis zu Sprechern steigern.) „Dann“, so schloß er, sind wir nach Rom marschieren. Der Marsch, der dann von Rom aus aufkommen würde, ist noch nicht zu Ende. Und niemand wird ihn aufhalten können!“

## Arbeits mit im Deutschen Roten Kreuz!

Im Jahre 1936 und 1937 wurden durch die Angehörigen der Vereinstätigen des Deutschen Roten Kreuzes insgesamt 3.384.987 Erste Hilfeleistungen ausgeführt, demnach täglich 9200. Das Deutsche Rote Kreuz trat in diesem Jahre in Tätigkeit: 488.000mal bei Aufmärschen und Veranlassungen, 2000mal bei Feuersbrünsten, 600.000mal bei Brand- und Grubenunfällen, 366.000mal im Straßenhilfsdienst und 4500mal im Gebirgsrettungsdienst. Die Bedeutung dieser nächsten Zahlen wird in ihrer ganzen Tragweite klar, wenn man in Betracht zieht, daß 75 Prozent aller lebensgefährlich verletzten Volksgenossen in den ersten 24 Stunden nach dem Unfall an den Folgen der Verwundungen starben. Von der richtigen Behandlung des Unfallsverletzten in den ersten Stunden hängt sein Leben ab.

Ungezählte Menschenleben wurden durch rasches und sachgemäßes Eingreifen der freiwilligen Kräfte des Deutschen Roten Kreuzes, der DRK-Helfer und Helferinnen, erhalten. Rund 300.000 Männer und Frauen haben sich in den Dienst dieses großen Hilfswerkes gestellt, ohne Lohn und ohne besondere Anerkennung zu erwarten. Sie opfern gar oft nicht nur ihre Freizeit, sondern sind auch in den Nachstunden bei großen Veranstaltungen der Partei und des Staates zum vorbeugenden Einsatz be-

## Flüchtlingsbetreuung, ein nationalsozialistisches Gemeinschaftswerk

Die Flüchtlingsbetreuung spannt in diesen Tagen alle Kräfte an. Dresden, die Großstadt in unmittelbarer Nähe der Grenze, steht im Brennpunkt der erschütternden Geschehnisse in Sachsen.

Am Hauptbahnhof. Das gewohnte Verkehrsbild hat seit Tagen ein vollkommen neues Gesicht erhalten. Vor dem großen Empfangspavillon dampft eine Gulaschanone der SA, Helferinnen der NS-Frauenkraft in ihren weißen Mänteln sind unermüdet bei ihrem Liebeswerk. Sie betreuen Gruppen von Frauen, Kindern und Männern, die eben eingetroffen sind. Heiße Getränke und Stapel von belegten Broten werden abgegeben. Auskunft erteilt, Tröstlicher Zuspruch und tatkräftige Hilfe überdrücken die grauenvollen Eindrücke der Flucht. SA-Männer und Hitlerjugend erwarten die sudetendeutschen an den Bahnsteigen und schleppen die Gepäckstücke, — oft die einzige Habe der Flüchtlinge, — heran. Jede Stunde wechselt hier das Bild. Denn der Pavillon dient nur zur vorübergehenden leiblichen Betreuung all derer, die nach wenigen Stunden weiterbefördert werden sollen.

Unser Besuch gilt anschließend einer Schule in der Sedanstraße. Am Tor nehmen Politische Leiter jeden Ankömmling in Empfang. Die große Turnhalle ist zu einem Männerdurchgangslager eingerichtet. Matratzen und warme Decken für etwa hundert Männer sind hier vorhanden. In der Lehrküche dieser Mädchen-Fortbildungsschule schaffen Frauenkraftsmitarbeiter Tag und Nacht und sorgen für das leibliche Wohl ihrer Schützlinge. Für schmackhafte warme Kost ist ausreichend gesorgt. Die Hahne des roten Kreuzes weist hier, wie in all diesen Flüchtlingslagern, auf das stille unermüdete Wirken der Helferinnen und Helfer vom Sanitätsweilen hin.

Erfahrungsgemäß bedürfen Frauen und Kinder besonderer Fürsorge. Für sie ist das Haus der Jugend am Horst-Besel-Platz als Durchgangslager bestimmt. Hier erleben wir das Flüchtlingsdasein in noch erschütternder Gestalt. Frauen mit drei, vier Kindern versuchen hier noch dem Verbleib ihrer Männer zu forschen, die gleichzeitig, jedoch aus begreiflichen Gründen getrennt, schliefen mußten. Das Meer der freiwilligen Helferinnen — es wirken hier nur Frauen — ist an diesem Platz ganz besonders harten Anforderungen ausgesetzt. Aber jede Frau findet für alle ihre Sorgen, Wünsche und Fragen bestmögliches Verständnis und Hilfe.

Für Mütter mit Kindern ist sofortige Weiterführung und Unterbringung in den schönen Heimten der NSD. in Seifers-

dorf usw. angeordnet. Für nachts Ankommen stehen auch hier etwa 100 Betten zur Verfügung. Allein stehende, ledige und jüngere Frauen und Mädchen, denen an schnellster Unterbringung in eine Arbeitsstelle gelegen ist, finden sofortige Aufnahme in dem neuen Frauendurchgangslager im Gesellschaftshaus auf der Blumenstraße. Ein kurzer Besuch auch dieses Lagers überzeugt uns, daß in kürzester Zeit hier ebenfalls eine vorbildliche Unterbringungsstätte entstanden ist. Der behagliche, geheizte Saal enthält 150 Lagerstätten. Die Verpflegung ist nach Auslage der Frauen vorzüglich. Die Helferinnen der Frauenkraft und des Deutschen Roten Kreuzes sorgen hier in rührender Weise nicht nur für die leibliche, sondern auch für die seelische Betreuung ihrer Schützlinge, die ja bei den ihren Angehörigen und ihrer Familie entrissenen Frauen ein besonders schwerwiegendes Kapitel ist. Ein schwarzes Mädchen, von dem sich keine Besizerin bei der Flucht aus dem Grauen nicht trennen mochte, ist Liebling des Lagers geworden. Der Lautsprecher vermittelt den Kontakt mit der Außenwelt und sorgt für Unterhaltung.

Kreisleiter Jg. Walter hat die Organisation der gesamten Flüchtlingsbetreuung in festen Händen. Er weiß alles, kümmert sich um alles, besucht die Lager täglich, erteilt Anweisungen, ändert, verbessert und ist unermüdet unterwegs. Eine kurze Besprechung zwischen dem Kreisleiter und den für die Betreuung verantwortlichen Männern aller eingetragenen Organisationen überzeugt uns in der Kreisleitung Dresden von dem umfassenden Wohnnamen und dem Umfang des Flüchtlingshilfswerkes im Kreise. Die Männer des Kreisrates, die beauftragten Vertreter der Auskunftsstelle der sudetendeutschen Abteilung, der NSD, des Deutschen Roten Kreuzes, der Reichsführerschule SA, der Amtshauptmannschaft, des Amtes für Volksgesundheit, des Arbeitsamtes, die Frauenkraftsleiterin geben dem Kreisleiter kurzen Bericht über Tätigkeit, Erfahrungen und Arbeiten der letzten beiden Tage.

Die Frauenkraft meldet die Fertigstellung eines neuen Frauendurchgangslagers auf der Ammonstraße. Vom Amt für Volksgesundheit wird der umfassende Einsatz der Ärzteschaft bestätigt. Der Gesundheitszustand ist vorzüglich. Nur der Vertreter des Arbeitsamtes ist verhältnismäßig einseitig beschäftigt. Die Vermittlung der Frauen in Arbeitsstätten verläuft reibungslos und mit besten Erfolgen. Nur — es fehlt an Männern! Denn — alles will zu den Freikorps!

## Mandschurischer Freundschaftsbesuch

Am Dienstag traf in Wien eingetroffen

Am Dienstag traf in Wien, von Italien kommend, eine offizielle mandschurische Freundschafts- und Wirtschaftskommission ein, die sich auf Einladung der Reichsregierung zu einem zweieinhalbwöchigen Besuch in Deutschland aufhalten wird. Die Mission, deren Präsident der Wirtschaftsminister von Mandschuro, Han Jun-Chieh, ist, besteht aus 26 Mandchuren. Sie setzt sich aus hohen Offizieren, Beamten und führenden Wirtschaftlern zusammen. Ihr Zweck ist die Förderung der freundschaftlichen Beziehungen mit den Staaten, die Mandschuro anerkannt haben.

Die Mission wird auf ihrer Reise nach München, Nürnberg, Berlin, Hamburg, Vöcklabruck, Wien, Frankfurt und Königsberg besuchen und dabei Gelegenheiten haben, mit führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wirtschaft fühlung aufzunehmen und öffentliche und privatrechtliche Einrichtungen Deutschlands kennen zu lernen.

## Nach deutschem Vorbild

Großes Straßenbauprogramm in Jugoslawien

Bei einem Empfang, den der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, zu Ehren der zahlreichen ausländischen Gäste im Rahmen der Straßenbauausstellung in München gab, machte der jugoslawische Abordnungsführer, Vizepräsident der Staatsbahnen Dr. Brkunic, interessante Ausführungen über die Straßenbaupläne in Jugoslawien. Das Straßenbauprogramm, das für die kommenden Jahre aufgestellt worden sei, sehe über 2000 Straßenkilometer vor, die mit modernen Fahrbahnen versehen werden sollen.

Dieses Programm, so betonte der jugoslawische Delegationsführer, sei nicht zuletzt unter dem Eindruck der gewaltigen Entwicklung des deutschen Straßenbaues entstanden. Der Redner wies in diesem Zusammenhang ganz besonders auf die enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Jugoslawien auf dem Gebiete des Straßenwesens hin. Die großartigen Leistungen Deutschlands auf dem Gebiete des Straßenwesens seien verbunden mit der Idee und dem in die Zukunft schauenden Genie des Führers.

## Aus unserer Heimat.

Bildsdruff, 21. September 1938.

### Spruch des Tages

Ein guter hoher Mut,  
Ein frisches leichtes Gut,  
Geht über Geld und Gut.  
Johann Peter Hebel.

### Jubiläum und Gedenktage

22. September:

- 1593 Der Kupferstecher Matthäus Merian der Ältere in Basel geboren.
  - 1826 Der Dichter Johann Peter Hebel in Schwetzingen gest.
  - 1914 Kapitänleutnant Weddigen, der Führer von U-Boot 9, versenkt drei englische Panzerkreuzer bei Hoek van Holland.
  - 1915 Joffres „Große Offensive“ (bis 3. November): Herbstschlacht in der Champagne.
- Sonne und Mond:  
22. September: S.-A. 5.44, E.-U. 18.00; M.-A. 3.55, N.-U. 16.58

Herbstferien. Die Notwendigkeit der Hilfe der Kinder bei der Einbringung der Herbstfrüchte hat eine Boverlegung der Herbstferien im Einvernehmen mit dem Ortsbauernrat erforderlich gemacht. Die Ferien liegen nicht in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober, sondern vom 21. September bis 8. Oktober. Schulschluss Freitag, den 23. September, mittags, Unterrichtsbeginn Montag, den 10. Oktober, 8 Uhr.

## Einsatz der Schulen zur Sicherstellung der Einbringung der Herbstfrüchte

Das Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung veröffentlicht in der Nr. 17 eine Anordnung des Reichsstatthalters in Sachsen, Ministerium für Volksbildung, über den Einsatz der Schulen zur Sicherstellung der Einbringung der Ernte im Herbst 1938. Darin heißt es u. a.:

Der Einsatz der Schulkinder erfolgt auf Anordnung der Arbeitsämter durch die SA, und zwar innerhalb wie außerhalb der Ferien. Vornehmlich sind zur Ausbilde bei den Erntearbeiten 1938 solche Schüler und Schülerinnen zu beurlauben, die über 16 Jahre alt und nach dem Urteil des Schulleiters körperlich kräftig genug und sonst geeignet sind, insbesondere durch die Beurlaubung die Erreichung des Klassenzieles nicht gefährdet werden. Schüler und Schülerinnen der 8. Klasse der höheren Schulen dürfen mit Rücksicht auf die bevorstehende Reifeprüfung überhaupt nicht beurlaubt werden. Der Urlaub wird erteilt vom Schulleiter; dieser hat die Zustimmung der Erziehungsberechtigten beizuziehen.

Die beurlaubten Schüler und Schülerinnen werden einzeln eingesetzt. Sie werden in die häusliche Gemeinschaft des Bauern oder Landwirts aufgenommen und erhalten neben freier Verpflegung einen Lohn, der dem des 16-jährigen Landarbeiters oder der 16-jährigen Landarbeiterin nach dem jeweiligen Tarif entspricht.

Der Einzelninsatz darf keinesfalls 3 Wochen überschreiten. Wenn besondere Verhältnisse einen Masseneinsatz von Arbeitskräften nötig machen, können auf Antrag des Kreisleiters durch den Schulleiter tageweise auch ganze Klassen eingesetzt werden, und zwar in möglicher Nähe des Schulortes, doch erst vom 5. Schulfahr ab und unter Ausschluss der kränklichen, schwächlichen und sonst ungeeigneten Kinder und Jugendlichen. Von dem Einsatz der 8. Klassen der höheren Schulen ist abzusehen. Die Lehrkräfte begleiten die Klassen.

Die Lehrkräfte, Schüler und Schülerinnen werden ebenfalls in der vom Kreisbauernführer festzusetzenden Form verpflegt. Ebenso werden die Schüler und Schülerinnen ordnungsgemäß in der vom Kreisbauernführer festzusetzenden Form entlohnt; sie lehren abends zu ihren Erziehungspflichtigen zurück.



# Die Tschechei eine Hölle

## Mord und Totschlag - Ungeheuerliche Quälereien Sudetendeutscher

Die Tschecho-Slowakei ist für das Sudetendeutschtum zu einer Hölle geworden. Furchtbar klagt das sudetendeutsche Volk die Welt an und fordert rasche Hilfe. In jedem deutschen Gau, der an der Grenze des tschechischen Reiches liegt, wachsen die Flüchtlingslager aus dem Boden. Grauenhaft sind die Erlebnisse der sudetendeutschen Flüchtlinge, die von den tschechischen Wäldern gequält und verfolgt wurden.

### Flüchtling zu Boden getrampt

Zwischen Leopoldsdorf und Unterbaud wurde in der Nacht zum Sonntag, wie die „Volkstimme“ in Linz meldet, ein sudetendeutscher Flüchtling, der in das Reichsgebiet zu fliehen versuchte, von Tschechen buchstäblich zusammengeschossen. Der Schwerverletzte, dessen Verbleib jenseits der Grenze zu hören war, wurde dann von den Unternehmern eingebolt.

Das Verbrechenspaar traktierte den Unglücklichen eine Zeitlang mit Kolbenhieben und Schlägen, dann, als sie von diesem „Beitrittschrei“ genug hatten, zertraten sie ihm buchstäblich die Schädelknochen. Die Flüchtlinge aus der Gemeinde Leopoldsdorf versichern, daß die völlig unentsetzliche Leiche noch am Sonntag in etwa 10 bis 20 Meter Entfernung von der Grenze lag.

### Menschenjagd mit Flugzeugen

Aus Kderzbach-Befelsdorf wird von mehreren in Waldenburg eingetroffenen Flüchtlingen ein Vorfall mitgeteilt, der in aller Kürze und Nüchternheit zeigt, daß die buchstäbliche Menschenjagd mit allen Mitteln betrieben wird. In den ersten Tagen des roten Terrors war eine große Zahl von Frauen und Kindern, die inzwischen den Weg ins Reich gefunden haben, in ihrer Verzweiflung in die Kderzbacher und Befelsdorfer Wälder geflüchtet.

Schon am nächsten Tage erschienen mehrere tschechische Kampfflugzeuge und überflogen in geringer Höhe Kundenzüge des Reichsbahns. Man konnte erkennen, wie die Beobachter sich weit hinausbeugten und mit Ferngläsern die Gegend absuchten. Die Maschinenengewehrschüßler saßen schußbereit hinter ihren Bordwaffen!

### Eisfährige Schulfinder brutal mißhandelt

Aus Bodenbach geschickte Sudetendeutsche gaben zu Protokoll, daß dort am Donnerstag einjährige Schulfinder, als sie kurz nach 8 Uhr die Volksschule verließen, da die Schulleitung auf Grund der Vorkommnisse der letzten Tage den Schulbetrieb eingestellt hatte, von tschechischer Staatspolizei angehalten wurden. Die kleinen Schulfinder wurden von den tschechischen Polizisten in der brutalsten Weise mißhandelt und mit Gummiknüppeln geschlagen. Dabei war der tschechischen Polizei, wie die Augenzeugen berichteten, keinerlei Anlaß zu diesem unerhörten Vorgehen gegeben.

### Eltern vor den Augen des Sohnes niedergemetzelt

Bei der Geschäftsstelle des Sudetendeutschen Heimatsbundes in Leipzig wurde nach dem Bericht dieser Zeitung von zwei Kameraden ein in seinem Schmerz völlig sinnloser Substanzdeutscher in Obhut gegeben, dessen Vater und Mutter am Mittwoch vergangener Woche vor seinen Augen von der zügellosen tschechischen Soldateska niedergemetzelt worden waren. Am Mittwochabend kamen bewaffnete Tschechen und Kommunisten in das Häuslein des Vaters des Anton H. in Schönbach bei Großsitz. Sie erklärten, der Vater H. solle standrechtlich erschossen werden und führten diesen in den Hof. Als die Frau lebend um das Leben ihres Mannes sich an die Soldateska wendete, wurde sie von den Entmenschten niedergemetzelt. In demselben Augenblicke trachten Schüsse, denen der Mann zum Opfer fiel. Sudetendeutsche Kameraden haben den vor Schrecken fast irrsinnig gewordenen Sohn, der die ganze Tragödie miterleben mußte, fortgerissen und über die Grenze nach Deutschland in Sicherheit gebracht.

### Mit Stahlketten aneinandergesesselt

In dem Flüchtlingsdurchgangslager der NSD. in Aittau liegt in einem der Aufenthaltsräume ein altes etwa 70-jähriges Mütterchen, das sinnlos vor sich hinweint. Erst nach langem Fragen erzählt man, was diese alte Frau so maßlos zur Verzweiflung gebracht hat. Sie ist erst am Montag über die Grenze geflohen, nachdem sie hat mit ansehen müssen, wie ihr ältester Sohn zusammen mit elf anderen Amtswaltern der Sudetendeutschen Partei mit Stahlketten aneinander gesesselt, durch Kolbenhiebe und Bajonettstiche durch die Straßen getrieben und in das Gefängnis eingeliefert wurde. Alle Verwandten der Amtswalter der Sudetendeutschen Partei müssen zu jeder Stunde erwarten, daß ihnen das gleiche Schicksal blüht.

### Mindestens 50 bis 60 Tote in Eger

Der Sonderberichterstatter der tschechischen Zeitung „Soll en Staat“ gibt einen außerordentlich eindrucksvollen Bericht über die tschechischen Terrormaßnahmen in den sudetendeutschen Gebieten. In Eger sehe man nichts anderes als Militär und Staatspolizei mit aufgeflogenen Bajonetten und mit Maschinengewehren. Fenster und Giebel seien von Kugeln durchschleift. Deutlich erkenne man überall Blutspuren.

Der Berichterstatter schreibt, daß seine Nachforschungen ergeben hätten, daß in Eger allein mindestens 50 bis 60 Sudetendeutsche erschossen worden seien, darunter habe sich auch ein Junge von 12 Jahren befunden.

Als er versucht habe, auf den Friedhof zu gehen und die Zahl der neuen Grabstellen zu zählen, hätten ihm die Tschechen den Zugang verweigert. Keinem ausländischen Journalisten gelinge es, den Friedhof zu betreten.

## Entweder - oder

Frage vor der letzten Entscheidung

In Dresden hat eine gewaltige Freiheitskundgebung der Sudetendeutschen Partei stattgefunden, in der dem gequälten Sudetendeutschtum die siegverheißende Parole gegeben wurde, daß die Zeit der Knechtschaft bald beendet und die Stunde der Befreiung nahe. Die Sudetendeutschen kämpfen um ihr ehrliches Recht. Sie sind keine Hochverräter, wie es die tschechischen Machthaber vor der Welt hinzustellen suchen. Es ist überhaupt begrifflich nicht möglich, ein Volk des Hochverrats zu beschuldigen. Am wenigsten aber haben die Tschechen das Recht, von Hochverrat zu sprechen; denn an der Spitze ihres organisierten Landes- und Hochverrats stand einst neben dem toten Masaryk Herr Beneš, heute der dritte Präsident der tschecho-slowakischen Republik, vor und während des Weltkrieges die führenden Hochverräter im früheren österreichisch-ungarischen Staat. Die Sudetendeutschen aber sind keine Hochverräter. Sie haben seit 20 Jahren in loyaler Weise versucht, eine friedliche Verständigung im tschecho-slowakischen Staat herbeizuführen. Der Moskauer Dr. Beneš wollte es nicht und ließ die tschechischen Terroristen auf die Sudetendeutschen los. Jetzt sitzt er verängstigt in Prag und fürchtet die Stunde der Vergeltung. Und doch hätte er noch eine letzte Möglichkeit, die Katastrophe zu vermeiden. Er müßte allerdings den Mut haben, entscheidende Entschlüsse zu fassen und sofort durchzuführen. Nach allen Nachrichten, die aus Prag vorliegen, ist er weit davon entfernt. Er hat die Verfassung außer Kraft gesetzt, hat die Grenzen schließen lassen. Er setzt die Menschenjagd fort und gibt sich in die Hand seiner Generale. Diese aber sind die willigen Werkzeuge der Moskauer Brandstifter. Diesem verbrecherischen Spiel muß ein Ende gemacht werden.

Diese Erkenntnis hat sich dank der energischen deutschen Haltung auch in London und in Paris durchgesetzt. Mit verdächtigem Scheinheiligkeit hat die Prager Regierung erklärt, daß die tschechische Regierung beschloffen habe, die englisch-französischen Vorschläge anzunehmen. Allerdings werde sie „um genauere Erklärungen bitten, damit sie eine Antwort ausarbeiten könne“. Mit Vorbehalt verstimmt man nur die Lage. Denn die Vereinnahmung des Sudetendeutschums werden weder Herr Beneš noch sonstige Trabanten Moskaus in Prag verhindern können. Ueber das Ziel der sofortigen Losrennung aller nationalen Volksgruppen von der Tschechei ist sich heute außer Prag und Moskau die ganze Welt einig. Die Entscheidung liegt wirklich in dieser Beziehung nicht mehr bei Prag. Die Antwort Prag auf die Vorschläge der Großmächte kann nur noch dahin gehen, daß es diese Vorschläge annimmt. Die tschecho-slowakische Regierung hat das Recht verweigert, nähere Erklärungen zu verlangen, um sich erst noch großmütig darüber „entscheiden“ zu können, was sie nun möchte. Eine Regierung, in deren Land eine große Volksgruppe als vogelfrei behandelt wird, in dem sich alle Bande der staatlichen Ordnung und Sicherheit lösen, in dem fanatisierte Soldateska, rasende Genarmie und roter Mob die Gewalt in den Händen halten, eine solche Regierung ist nicht legitimiert, erst noch „genauere Erklärungen“ zu verlangen. Prag verhöhnt die englische Regierung. In einem solchen „Staat“ wagt man noch einen frommen Augenaufschlag nach London hin? Man muß dringend erwarten, daß die Welt auf diesen lächerlichen Bluff nicht hereinfällt, sondern sich weiterhin an die realen Tatsachen hält.

Der englisch-französische Plan scheint nach den Berichten aus London dahin zu gehen:

1. Abtretung der überwiegend sudetendeutschen Gebiete an Deutschland.
2. Volkstrennung für die übrigen sudetendeutschen Gebiete.
3. Neutralisierung des neuen tschechischen Staates durch internationale Garantien der europäischen Hauptgroßmächte.

Es wird in der englischen und französischen Presse nicht daran gezweifelt, daß die englisch-französischen Vorschläge auf dieser Linie sich bewegen. Daß Prag diese Vorschläge ablehnen könnte, nimmt niemand in der Welt an, da diese Ablehnung den Selbstmord der Tschechen bedeuten würde.

Allerdings muß gesagt werden, daß die diplomatische Aktion sehr schnell zu wirklich praktischen Ergebnissen führen muß. Es muß den Prager Machthabern ganz klargemacht werden, daß sie sich falsche Hoffnungen machen, wenn sie eine Abtrennung aller Volksgruppen von der Tschechei zu verhindern suchen sollten, da die durch die Abtrennung aller Volksgruppen allein ein allgemeiner großer Krieg verhindert werden kann. Europa kann es sich nicht gefallen lassen, daß in Prag Despoten den Lauf der Geschichte bestimmen. Entweder Prag scheidet sich, oder das Schicksal des tschechischen Staates ist besiegelt!

### Krumau von rotem Mob geplündert

In Koberdach in Oberdonau befindet sich ein Flüchtlingslager, in dem sich Amtswalter der NSD. aus Krumau befinden. Seit Samstag werden nach ihren Erzählungen in Krumau alle deutschen Geschäfte geplündert und Privatwohnungen ausgeraubt. Kommunischer Mob beherrscht die Stadt. Unmenschlich ist die Schreckensherrschaft, die hier aufgerichtet wurde. „Wir haben gesehen“, so berichtet einer von den Krumauern dem Vertreter der „Volkstimme“ Linz, „wie von vielen vertierten Verbrechern Kinder und Schulbuben zu Boden geschlagen, dann an den Füßen wieder hochgerissen und wieder zu Boden geschlagen wurden, so lange, bis sie sich nicht mehr rühren konnten. Ein 13-jähriges Mädchen wurde in Krumau auf die Volkswache geschleppt und dort so lange mit Schlägen mit Gummiknüppeln traktiert, bis es liegenblieb.“

### Brandstifter Schweig

Uebereinstimmend berichten Flüchtlinge, daß die Tschechen die sudetendeutschen Grenzgebiete zu räumen beginnen und daß sie sich auf eine Flucht in die alttschechischen Gebiete vorbereiten, da sie einsehen, daß ihre Lage angesichts der immer drohender werdenden Haltung der von ihnen getriebenen Bevölkerung sehr bald unhaltbar ist. Frech und unverschämter erklären sie aber, daß sie, bevor sie abräumen, das ganze Land in Schutt und Trümmer legen werden.

In Albenreuth bestreiten Flüchtlinge, die soeben über die Grenze gekommen sind, daß in den Waldgebieten bei Weierdgrün bis zum Tilsenberg hin Lastwagen große Fässer mit Benzin und Petroleum abgeladen haben, die in regelmäßigen Abständen viele Kilometer weit durch den Wald verteilt, mit Strohballen umgeben und mit Heuballen verbunden sind, so daß von einer Stelle aus der ganze Wald, der bei dem fargen Boden dieses Landes der einzige Reichtum ist, in Flammen aufgehen kann.

### Schwerkriegsbeschädigte zum Wehr- und Arbeitsdienst gepreßt

Infolge des unerhörten Terrors sind die der Grenze nächstgelegenen Orte von Männern schon fast ganz entblüht. So sind in Ulrichsdorf nur noch etwa drei oder vier alte Männer zu Hause geblieben. Kechnitz wird aus anderen Grenzorten berichtet. Es ist interessant festzustellen, daß die Tschechen selbst künftige Schwerekriegsbeschädigte zum Wehr- und Arbeitsdienst ausgeben haben.

### Die Menschenfalle von Schmelzthal

In Schmelzthal haben die Vertreter der tschechischen Staatsgewalt, die Soldateska, die rote Wehrorganisation und die Grenzer, gemeinsam eine Menschenfalle angelegt. In einem großen Halbkreis liegen sie auf Ausweite auseinander und haben Einblick und freies Schußfeld auf eine Lichtung dieses dichten Waldgebietes. Alle Flüchtlinge, die das schützende Unterholz verlassen, werden rücksichtslos abgetanzt. So konnten am Montagmorgen auf der tschechischen Grenze nicht weniger als 23 Schiffe gefaßt werden, und Flüchtlinge berichten, daß sie einen ihrer Kameraden aufstrecken und im Feuer zusammenbrechen sahen, ohne daß sich die Schergen Beneš weiter um den offenbar Schwerverletzten gekümmert hätten.

### SDP-Geschäftsstelle in Brand gesteckt

Nach für Nacht donnern die aus Innerböhmen kommenden Lastwagenkolonnen mit Benzin- und Feerfässern durch Tepitz-Schnau in die böhmischen Wälder. In allen deutschen Orten sind die beschlagnahmten Schulen, die Turnhallen und die Solohäuser gleichfalls starke Plätze für umfangreiche Brennstoffvorräte. In vielen Orten wurden die Feuerbräute der Ortsfeuerwehren beschlagnahmt.

In Hundsdorf bei Siddenz veranstaltete ein Brandstiftungstrupp unter Führung des „Leutnants“ Stjhal, des tschechischen Oberlehrers, und des aus Brünn herbeigeleiteten Wiener Emigranten Kappler eine Generalprobe: Die Geschäftsstelle der SDP wurde aus einer Feuerbräute mit Benzin überflossen und unter dem ungeheuren Gedröh der tschechischen Fanbagels angezündet. Sie brannte bis auf die Grundmauern ab.

### Diehische Mißhandlung sudetendeutscher Bürgermeisters

Am Montag zog der uniformierte Pöbel des Kommandos mit aufgeflogenen Bajonetten unter der Führung des Berliner Gendarmen Dubal durch den Ort Blin und verhaftete zunächst den deutschen Bürgermeister Rudolf Stiel. Er wurde, ohne das geringste Verbrechen zu haben, von dem johlenden



Zwangsrückführung in der Tschechei.

Dieses Bild ist vor einigen Tagen unter Gefahr aufgenommen worden. Es zeigt die Zwangsrückführung eines sudetendeutschen, dessen Frau von der tschechischen Soldateska niedergeschlagen worden war. Ueberzeugender kann der Welt nicht gezeigt werden, daß sie für eine schlechte Sache in den Krieg gezogen werden sollte. (Weltbild-Wagenborg-W.)



Wie wollen heim ins Reich! Unter der Parole: „Unser Kampf um Freiheit und Recht“ fand in Dresden ein eindrucksvoller Generalappell der sudetendeutschen Kämpfer statt. — Auschnitt aus der Feierstunde, die ihren erhabenden Ausklang mit dem Niederländischen Dankgebet und den Liedern der Nation fand. (Scherl-Wagenborg-W.)



Der Kumpfen gefahren durch die Straßen geteilt und auf der Gendarmenwache blutig geschlagen. Später wurde er auf einem Kraftwagen aus dem Ort geschafft. Zur gleichen Zeit wurde der Amtswalter der Ob. Hugo Fuchs gefesselt in den Keller der Gendarmenwache gebracht und dort so vielfach geschlagen, daß man die Schläge und das Stöhnen des Gefohlenen bis auf die Straße hören konnte. Die Menge, die sich daraufhin vor der Gendarmenwache ansammelte und umherlief, wurde durch die Gendarmen mit Wasser bespritzt und unter der Schelle der greise Vater des Mißhandelten befand, wurde vom Pöbel mit Holzstücken ausenandergesägt.

In Billin hat das Militär Handarbeits- und Sprengstoffe an den ortsbewohnenden Mod verteilt. Das Gefährliche liegt von Haus zu Haus mit der Ankündigung: „Auch hier liegt bald eine Bombe hinein!“

**Ungarische Kriegsteilnehmer ermordet**

Im sogenannten Meteorhof von Billin sind gefangene sudetendeutsche Soldaten vom Infanterie-Regiment 21 untergebracht. Die entlassenen Deutschen, die hier hinter Stacheldraht und spanischen Keilern auf engstem Raum nicht wie Soldaten, sondern wie Fischhälber bei Wasser und Brot gehalten werden, dürfen das Gebäude des Meteorhofes nur zur Verbringung ihrer Kostur verlassen und werden sobald sie sich im Hof zeigen, von den tschechischen Maschinengewehrtruppen sofort aus dem Hof genommen.

Unter den Gefangenen befinden sich auch einige Slowaken und Magyaren, die in der Leptitzer Glasindustrie beschäftigt waren. Am Montagmorgen haben zwei ungarische Soldaten einen deutschen Bauern durch den Stacheldrahtzaun angerufen und um etwas Brot gebittet. Als der Bauer noch wenige Schritte von dem Zaun entfernt war, hörte er den Ruf eines tschechischen Postens und sah, wie dieser ein Maschinengewehr herumgeführt.

Der Bauer warf sich zu Boden und sah im gleichen Augenblick, wie die beiden Soldaten im Feuer der Maschinengewehre zusammenbrachen. Am Abend wurden zwei Leichen mit einer Strohhütte aus dem Meteorhof gebracht und in einer Rasenrinne beigesetzt. Die beiden Ermordeten sollen, wie ein tschechischer Korporal prahlend erzählte, ungarische Kriegsteilnehmer gewesen sein.

**Ausdehnung des Standrechts**

19 Bezirke unter Ausnahmezustand  
Der Landespräsident von Böhmen hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Obergerichts und dem Oberprokurator auch in den Bezirken Friedland in Böhmen, Trautenau und Trautmannsdorf das Standrecht verhängt. Somit herrscht nunmehr in 19 Bezirken der Tschecho-Slowakei das Standrecht.

Auch sonst sind weitere Ausnahmeverordnungen ausgegeben worden. So dürfen Briefe nur noch im offenen Umschlag befördert werden. Weiter haben die tschechischen Behörden Anordnungen getroffen, die tief in das tägliche Leben einschneiden. Die Polizeidirektion von Prag hat die Vorzensur angeordnet. Der Landespräsident von Böhmen hat das Tragen von Uniformen politischer Parteien verboten und die Staatspolizei hat ein Versammlungsverbot erlassen.

Durch die Schuld der Prager Regierung und Zustände in der Tschecho-Slowakei eingetreten, die das tägliche Leben in diesem „Krochodistat“ unerträglich gestalten. Die Ausübung der bürgerlichen Rechte infolge des Standrechtes machen das Leben in der Tschecho-Slowakei für alle Einwohner zu einer Hölle. Wenn jetzt das Standrecht auf weitere Bezirke ausgedehnt worden ist, so bedeutet das, daß die Sudetendeutschen in diesen Bezirken nun völlig vogelfrei sind und dem Willen der mordgierigen tschechischen Soldateska und des roten Mobs noch mehr als bisher ausgeliefert sind.

Dem unter der Flagge des Standrechtes werden die Kollonmännchen des fanatisierten, zügellosen Militärs oder des bolschewistischen Gefindels in die Häuser der Sudetendeutschen gefandt und sie finden leicht einen Grund, um die Bestimmungen des Standrechtes zur Anwendung zu bringen. Das Standrecht, wie es in der Tschecho-Slowakei gehandhabt wird, ist eine Unmenslichkeit, eine Kulturenschande, der so schnell wie möglich ein Ende bereitet werden muß. Jeder Tag kostet hunderten unschuldiger deutscher Männer und Frauen das Leben. Jeder Tag läßt der tschechischen Soldateska Zeit, ihre Opfer zu suchen und blühende Siedlungen in rauchende Trümmer zu verwandeln. Doch die Vergeltung steht vor der Tür. Die furchtbaren Verbrechen der Tschechen werden eine gerechte Sühne finden.

**Frecher Ablehnungsversuch**

Prag freisetzt die Angriffe auf das Reichsgebiet ab.  
Das Tschecho-Slowakische Pressbüro versucht in einer reichlich gewundenen Erklärung wie üblich die brutalen tschechischen Feuerüberfälle auf deutsche Grenzorte und auf zahlreiche Frauen und Kinder abzustreiten und macht sogar den frechen Versuch, die Angriffe der disziplinierten tschechischen Soldaten auf deutsche Grenzorte auf die Tschecho-Slowakei umzuwälzen.

Man hat in Prag dabei nicht damit gerechnet, daß die Umstände an Ort und Stelle eine so deutliche Sprache sprechen, daß wie üblich, dagegen die Ablehnungsversuche Prags völlig zusammenbrechen.

Wir erinnern in diesem Zusammenhang nur an die zahlreichen tschechischen Grenzverletzungen durch Flugzeuge im Sommer d. J., als man ebenfalls trotz Tausender von Zeugen, darunter zahlreiche Ausländer, die Grenzverletzungen zunächst abstreift, sie später aber zugeben mußte.



Hier erfolgte der tschechische Friedensbruch. (Eidner-Wanzenborn.)

**Erfolgreiche sudetendeutsche Abwehr**

Das Sudetendeutsche Freikorps aktionsbereit — Ungeheurer Andrang der Freiwilligen

Der Andrang zum „Sudetendeutschen Freikorps“ hat derartige Formen angenommen, daß es unmöglich ist, mit der Ausrüstung der Mannschaft nachzukommen. Es wird daher angeordnet:

Sudetendeutsche, die im Reichsgebiet in Arbeit stehen, können ihre Anmeldung zum „Sudetendeutschen Freikorps“ bei den örtlichen Gliederungen des Sudetendeutschen Heimatsbundes vornehmen, haben aber so lange auf ihren Arbeitsplätzen zu verbleiben bzw. dahin wieder zurückzukehren, bis ihre Einberufung zum Freikorps erfolgt. Das Kommando des „Sudetendeutschen Freikorps“.

**Zermürbung der tschechischen Grenzler**

Die Aushebung und die Aktionsbereitschaft des Sudetendeutschen Freikorps hat den Mut und den Diensteser der tschechischen Grenzwehler und des ihnen beigegebenen roten Gefindels auf den Nullpunkt sinken lassen. Sie fühlen sich mit Recht auf verlorenem Posten. Zahlreiche tschechische Straßenzollmänner haben ihre Dienstverrichtungen praktisch bereits eingestellt.

Wie weit die völlige Zermürbung der tschechischen Grenzler fortgeschritten ist, beweist folgender Vorfall: Der beim Straßenposten Eberhard beschäftigte tschechische Finanzbeamte Buchardt, trotz seines deutschen Namens ein berüchtigter Heber und Deutschverfresser, wurde im Verlauf eines heftigen Wortwechsels von seinen eigenen Kameraden niedergeschossen, mit der Begründung, daß er allein die Schuld trage, wenn sich eines Tages unfreiwillige Wärtner des Herrn Venech werden sollten. Der Grenzbeamte ist am Sonntag an den Folgen dieses Bauchschusses verstorben, und die tschechische Behörde hat die Täter nicht etwa verhaftet, sondern die verlogene Mitteilung herausgegeben, es handele sich lediglich um einen Unglücksfall.

**Prag bewaffnet die Roten**

Beweismaterial in Händen der deutschen Polizei

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in Seifemühsdorf unter den Hühnerlingen, die von Warnsdorf über die Grenze gekommen waren, ein kommunistischer Spitzel verhaftet. Es handelt sich um den in sudetendeutschen Kreisen dieser Gegend wohl-bekanntesten kommunistischen Funktionär W. K. Dieser kommunistische Funktionär, der glaubte, sich als Flüchtling ausgeben zu können, aber schon wenige Stunden nach seinem Eintreffen in Lager erkannt wurde und verhaftet werden konnte, trug bei sich eine Reihe von Beweisen, die eindeutig den Nachweis erbringen, daß die Kommunisten mit Willen der zuständigen tschechischen Staatsbehörden bewaffnet worden sind.

Im Besitz dieses Kommunisten befand sich nämlich eine Anweisung der tschechischen Staatspolizei zum Erwerb einer Handfeuerwaffe und 200 Schuss Munition. Dieser amtliche Ausweis war in deutscher und tschechischer Sprache abgefaßt. Dieses Dokument, das in die Hände der deutschen Polizei gefallen ist, bringt eindeutig den Beweis dafür, daß entgegen den Behauptungen der Prager Regierung die Kommunisten, insbesondere die Rote Wehr in den Grenzgebieten, systematisch bewaffnet worden sind.

Audere Hühnerlinge, die in den Lagern von Sebnitz und Hefenmühle eintrafen, berichteten zu der Bewaffnung der Kommunisten noch folgende Einzelheiten: Die Kommunisten, insbesondere die Angehörigen der Roten Wehr, erhalten aus den Militärmeistern der Tschechen gegen Vorweisung ihres Ausweises der Roten Wehr Uniform, Waffen und Munition. Allerdings wird den von der tschechischen Regierung bewaffneten Mitgliedern der Roten Wehr angetragen, über ihren Uniformen einen Zivilmantel zu tragen, damit die Bewaffnung und Uniformierung zunächst getarnt bleiben können.

**Tschechische Soldaten desertieren**

Trotz aller Bemühungen der tschechischen Heeresleitung nimmt die Demoralisation der tschechischen Heereskassen immer groteskere Formen an. Während noch vor zwei Tagen Abteilungen des in Kottertschitz stationierten Grenzjägerregiments I särmend und zedend die zwangsweise geöffneten Wirtschaftshäuser von Leptitz-Schöndau füllten und dabei einen gewissen Kontakt mit der tschechischen zugewanderten Zivilbevölkerung aufrechterhielten, ist jetzt über alle Truppenteile ein strenges Ausgehverbot verhängt worden, weil immer mehr Soldaten von ihren Ausgängen nicht mehr in die Kasernen zurückgeführt sind!

**Schweiz flüchtet nach Innerböhmen**

Keine Macht der Welt, am wenigsten die Verblüggungsbilder der Bata-Propaganda, vermögen die Massenflucht der ins deutsche Gebiet verplanten Tschechen nach Inner-Böhmen aufzuhalten. Es ist mehr als verständlich, daß die eingezogenen tschechischen Reservisten wenig Neigung zeigen, auf einem verlorenen Posten auszuhalten, wenn ihre Familien bereits über alle Berge sind.

Der Ruf nach Venech an sein Volk, dem eine beständige Wirkung zugesagt war, hat genau das Gegenteil erreicht. Die Tschechen wissen jetzt, daß die letzte Stunde ihres Krochodistates geschlagen hat und daß sich in Europa seine Hand zu seiner Erhaltung führen wird.

**Bolschewisten wollen ein Ende mit Schrecken**

Unter solchen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß auch im tschechischen Heer jene Elemente die Oberhand gewinnen, die nichts zu verlieren haben. Namentlich unter den jüngeren Offizieren, die eifrige Schüler der bolschewistischen Bürgerkriegsspezialisten sind, herrscht die Meinung vor, daß, wenn ein regulärer Krieg schon im

**Annemarie**

Roman von PAUL HAIN

1. Heft  
Erstes Kapitel

„Na, was hat denn unser Wagen? Will er nicht mehr weiter?“  
Mit einem leichten Ruck ist das schöne beigefarbene, nidelglänzende Kadriolett mitten auf der Landstraße stehen geblieben. Der Chauffeur August Schwente murmelte einen halbauten Fluch durch die Zähne und dreht sich um.  
„Es muß was an den Kolben sein, Herr Baron“, sagt er. „War mir schon vor 'ner halben Stunde so, als ob da was nicht in Ordnung is. Na ja, wir sind ja auch etwas heftig mit Tempo durch die Gegend gefahren. Und dazu noch die Hitze! Sollte man nicht meinen — schon jetzt im Frühling. Nicht mal der Abend hat sich abgekühlt. Na, da will ich mal meine blaue Montur vorholen.“  
Ja, der Frühling meint es heuer gut mit der Hitze. Die Chauffeeen liegen voller Staub.  
Hans Jochen von Trautenau erhebt sich aus dem Fond des Wagens. Das Licht der Scheinwerfer blendet über die Pappelreihen links und rechts der Landstraße.  
„Dann sehen Sie mal zu, was los ist —“  
„Gerade im Düstern muß einem das noch passieren“, mault der Chauffeur und klettert in seinen Monteurkittel.  
„Wo sind wir denn ungefähr, Schwente? Wie weit haben wir's noch?“  
„In zwei Stunden müßten wir in Berlin sein, wenn alles geklappt hätte, Herr Baron.“  
Der blickt auf die Uhr am Handgelenk.  
„Zehn durch.“  
Schwente klappt die Motorhaube auf und verfrachtet mit dem halben Oberkörper darunter, leuchtet mit der Stablampe hinein.

Trautenau steckt sich eine Zigarette an.  
Schöne, herrliche Frühlingsnacht, denkt er. Sein schmales, gut geschnittenes Gesicht hat einen Ausdruck lächelnder Zufriedenheit. Seine schlanke hohe Gestalt steht sehr gestrafft da, und seine Augen gehen forschend über das weite, märkische Land, das sich da unterm Sternenglanz ausdehnt.  
„— Land, das er nur zu gut kennt.“  
Er kommt von der polnischen Grenze her, nicht weit von Bromberg, wo er bei einem Grafen Henner seit bald zwei Jahren als leitender Inspektor tätig ist. Ein guter Posten — und doch ist es etwas bitter, auf fremder Scholle zu arbeiten, da man einmal der Erbe eines väterlichen Gutes war, mit fast viertausend Morgen unter den Füßen.  
Nah — nicht mehr daran denken! In Kürze wird man ja wieder sein eigener Herr sein, wird seine eigenen Inspektoren haben!  
Die schlanke Gestalt kratzt sich noch mehr. Starke, glänzende Augen leuchten über einer scharf profilierten Nase, klar wölbt sich die Stirn zu dem dichten, jetzt etwas wirren Haarschopf. Schmale, fest aufeinanderliegende Lippen, ein eigenwilliges, kantiges Kinn.  
„Ja kann 'ne halbe Stunde dauern“, sagt Schwente und taucht wieder auf. „Nan an die sechzig Pferde.“  
„Kleine Galgenfrist“, murmelt Trautenau vor sich hin. „Na, da kann man nichts machen.“  
Er späht wieder in die Weite durch die blaßblaue Dunkelheit.  
„Irgendwo hier in der Nähe müßte ja wohl so'n kleiner Riez sein“, meint Schwente und kriecht unter den Motor. „Bleibt wenn der Herr Baron einen kleinen Spaziergang machen will —“  
Hans Jochen von Trautenau lächelt. Na, warum nicht? Vielleicht kann man sogar ein kleines Bad nehmen. Hier in der Nähe muß ja auch der Fluß vorbeifließen, den man vorhin schon ein paar mal hier und da unter dem Mondlicht hat aufleuchten sehen.  
„Schön, Schwente. Ich werde mal 'n bißchen die Straße entlanggehen. Wenn Sie fertig sind, hupen Sie.“

Und Trautenau geht davon. Der glimmende Punkt der Zigarette schwebt wie ein Irrlicht durch die Dunkelheit.  
Man kommt ja immer noch zurecht, denkt er. Übermorgen ist erst der große Tag — sein und Inas großer Tag! Und der Herr Vater und die Frau Mutter werden heilfroh sein, daß nun alles wieder in bester Ordnung kommt!  
Er ist kaum zehn Minuten gegangen, da sieht er die Umrisse von Häusern links und rechts der Landstraße auftauchen. Ein paar Hunde belln hinter Jäunen. Ein Dorf. Klingt da nicht auch Wulst! Dähingda — Dähingda — so eine richtige Dorfmusikantenmusik, bei der eine Trompete unentwegt den „Dähingda-Takt“ angibt, während die andre und die Klarinette ihre eigene Melodie spielen. Zum Schluß kommen sie dann alle wieder zusammen.  
Richtig, da fällt ja auch Lichtschein über die Straße. Es strömt aus den vier, fünf Fenstern eines Hauses, das sicher der Dorfkrug ist. Vor den Fenstern quieschen sich einige neugierige Zuschauer die Nasen breit.  
Trautenau beugt den Schritt. Ach ja, heute ist Sonntag, da ist auch in so einem kleinen Dorf „was los“. Gerappelt voll ist es da drinnen, im Schankraum und auch im Saal. Das dreht und schwingt sich — lachende frische Gesichter von jungen, drallen Mädchen und kräftigen Burschen, bunte Kleider, stampfende Füße, manchmal fliegt so ein Mädchen in den Armen ihres Tänzers lachend hoch über die Köpfe der andern und wird wieder mit herb-sprillchem Griff aufgefangen.  
Was tut ein junger, flotter, verwegenen Mann von sechsundzwanzig Jahren, wenn er am späten Abend in der Nähe einer so lustigen Schenke eine Autopanne hat und auf die Reparatur warten muß? Er läuft in sich hinein und sagt sich: Da mach' ich gleich mal ein bißchen mit!  
Hans Jochen von Trautenau ist so ein sonntäglicher Dorfkrugball ja vertraut. Er blickt schärfer durch das Fenster und mustert die Schönen, die sich da drehen oder an den Tischen sitzen — na, und ein Glas gutes Bieres kann ja auch nicht schaden.



Vorans vertoren sei, daß Ende wenigstens ein Ende mit Schrecken sein soll. Für diesen Zweck wurden in den beiden letzten Tagen aus der Truppe die „zuverlässigsten“ Leute ausgesucht und auf die einzelnen Abteilungen der kommunistischen Noterwehr verteilt, die nimmehr als die letzte Säule des tschechischen Raubstaates besteht. Zur gleichen Zeit wurden die roten Bandenführer, die oftmals laum lesen oder schreiben können, zur Aufschlüsselung ihres Ehrgeizes mit Offiziersrängen bedacht!

### Vorbefragte zu „Leutnants“ befördert

So wurden in Teplich die berüchtigten, mehrfach wegen Einbruchs und Gewalttätigkeiten vorbestraften drei Brüder Urbanis zu „Leutnants“ ernannt. Damit sind nimmehr auch die von diesen Verbrechern seit Wochen in allen Wäldern des Grenzgebietes aufgeschauften Benzinvorräte gewissermaßen in die legalen Kriegsvorbereitungen des tschechischen Heeres einbezogen.

### Vor einem Verbrechen in Rumburg

Anschlag der Kommunisten gegen das Elektrizitätswerk und die Gasanstalt geplant?  
In Rumburg werden in der Nacht zum Mittwoch kommunistische Unruhen erwartet. Die Kommunisten, die bereits vor einigen Tagen ein Sägewerk mit Benzin übergossen und in Brand gesteckt hatten und am Sonntag die Gasanstalt ebenfalls in Flammen ausgeben ließen, wobei man die Feuerwehr zurückschickte, haben allem Anschein nach in dieser Nacht die Absicht, das Elektrizitätswerk und die Gasanstalt in Brand zu stecken. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, sobald wie möglich die Häuser zu verlassen. Andere sollen für Wasser- und Sandvorräte sorgen.

### Barrisaden gegen

### Einberufungskommandos

Karpaten-Ukrainer wehren sich. — Massenflucht aus Preßburg.

Wie dem Ungarischen Korrespondenzbüro aus Preßburg gemeldet wird, sind in der Slowakei drei Jahrgänge einberufen worden. Die Weisung wurde nicht durch Maueranschläge der Bevölkerung beanstandet, sondern es erschienen Gendarmen in der Wohnung jedes Dienstpflichtigen und teilten den in der Nacht aus dem Schlaf Geweckten mit, daß sie einzutreten müßten. In vielen Gemeinden wurden die Einrückenden durch die Gendarmen zu den Sammelplätzen geschickt. Nach einer weiteren Preßburger Meldung verläßt ein Teil der Bevölkerung — wohl vor allem Tschechen und Juden — die Stadt. Bisher sind mehr als 2000 Frauen und Kinder abgereist. Die städtischen Behörden haben sich für alle Möglichkeiten vorbereitet. Das Landesamt in Preßburg wird nach verlässlichen Mitteilungen, falls es die Stadt verlassen soll, nach Turcozjenmarion bei Sillein überfledeln. Man hat schon mit der Verpackung des Archivs begonnen.

Nach einer Meldung aus Munkacs hat die ukrainische Bevölkerung der umliegenden Dörfer auf den Landstraßen Barrisaden errichtet, um die von den tschechischen Behörden zur Abholung der Einrückenden entsandten Kraftwagen aufzuhalten. Die tschechischen Behörden schicken in diese Gemeinden starke Gendarmerie-Abteilungen, um den Widerstand der Bevölkerung zu brechen.

### Auch slowakische Selbstwehr

gegen die tschechischen Nordbanditen

Das ungarische Blatt „Esi Ujsag“ meldet, daß Ruthenen und Polen, die als Flüchtlinge in Ungarn eingetroffen sind, erklärt haben, daß auch die Einberufung der Slowaken gegen den Sowjetterror zu organisieren. Das Blatt berichtet weiterhin, daß in den verschiedenen Städten der Slowakei Terrortrupps organisiert würden, um einem Zustand der Bevölkerung mit dem aus dem sudeten-deutschen Gebiet bekanntgewordenen Blutregiment vorzubeugen.

## Die Rekord-Getreideernte 1938

15 v. H. mehr als im Vorjahr!

Schon nach den ersten Meldungen der amtlichen Berichtshalter zu Anfang Juli war im alten Reichsgebiet mit einer Getreideernte (ohne Mais) von 23,43 Millionen Tonnen zu rechnen, also etwa 1,2 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahr. Da eine Ernte zu diesem Termin als Ernte auf dem Halm allgemein große Schwierigkeiten bereitet, die sich noch besonders erhöhten, und da ferner, wie die Erfahrungen der letzten Jahre zeigten, das Juliwetter von entscheidender Bedeutung für die Ernte ist, wurde von einer Veranlagung dieser ersten, begreiflicherweise noch unsicheren Schätzungen zunächst abgesehen.

Infolge des außergewöhnlichen Witterungs-Verlaufs im Juli reifte das Getreide unter ganz besonders günstigen Bedingungen aus. Demgemäß fielen die Schätzungen, die zu Anfang August von den 10.000 über das ganze Reich verteilten Berichtshaltern eingingen, noch günstiger als zu Anfang Juli aus. Nach dem Statistikamt in Weimar ist die Getreideernte im Juli 1938 um 17 Prozent über den im Juli 1937 erreichten Stand zu erwarten.

Bis zur Augustmitte setzte sich das herrliche trockene und warme Juliwetter im gesamten Reichsgebiet fort. Das Getreide konnte daher beschleunigt geerntet werden, so daß mit Beginn der Schlechtwetterperiode in der zweiten Augusthälfte der größte Teil des Getreides schon eingebracht war. Lediglich in Süddeutschland, in Schlesien und im Rheinland standen zu Ende August noch etwas größere Getreidebestände auf dem Felde. In den übrigen Gebieten aber war das Vortreibe reiflos, das Sommergetreide — dessen Vergang dort allerdings auch etwas beeinträchtigt worden ist — so gut wie ganz geerntet. Den jetzt vorliegenden Schätzungen zu Anfang September liegen ausreichende Druckproben zugrunde. Sie ergeben durchweg höhere Ergebnisse als zu Anfang August angenommen worden war. Auf Grund der Schätzungen der Berichtshalter zu Anfang September berechnet sich nimmehr die Getreideernte (ohne Mais) im Deutschen Reich ohne Oesterreich auf 25,7 Millionen Tonnen; das sind etwa 1,2 Millionen Tonnen mehr, als auf Grund der Erntevorschätzung zu Anfang August, und sogar 2,3 Millionen Tonnen mehr, als auf Grund der Meldungen zu Anfang Juli zu erwarten war.

## Neues aus aller Welt.

### Eine umstrittene Stradivari-Geige

Vor der 21. Berliner Straßammer läuft ein mehrjähriger Rechtsstreit gegen einen über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Geigenfabrikanten Wilhelms D. und einen früheren Violinisten, der ihm nach der Anlage beim Weiterverkauf einer umstrittenen „Stradivari“-Geige behauptet gewesen sein soll. D. wird vorgeworfen, daß er das Instrument selbst aus den Bestandteilen einer alten, für 2000 Mark gekauften Geige nach dem Stradivari-Modell „kopiert“ und dann für 17.000 Mark als echte „Stradivari“ weiterverkauft habe. D. bestreitet jedoch nachdrücklich die Fälschung des Instruments und beruft sich im übrigen darauf, daß drei angesehene Sachverständige die Geige als echt angeschlossen hätten. Ihm sei kein Vorwurf daraus zu machen, daß er sich der Aufklärung dieser Sachverhalte weigert habe.

25 Jahre Nord-Bahnhof in Bremen. Im September 1913, also vor 25 Jahren, wurde der Nord-Bahnhof am Bahnhofsplatz in Bremen eröffnet. Der Norddeutsche Lloyd war damals die größte Hafengesellschaft der Welt. Allein im Jahre 1913 beförderte er mit seinen Schiffen über 600.000 Reisende nach und von Übersee. Dieser gewaltige Verkehr machte zur Entlastung des allgemeinen Reiseverkehrs den Bau des „Nord-Bahnhofs“ mit größtem Interesse und besonderen Augen zu den Bahnhöfen erforderlich, der zugleich auch mit einer umfangreichen eigenen Gepäcksabteilung des Norddeutschen Lloyd verbunden wurde.

Breislauer Jahrhunderthalle zweigießer Kuppelbau der Welt. Die Breislauer Jahrhunderthalle, mit 67 Meter Spannweite und 42 Meter Höhe, der zweigießer Kuppelbau der Welt, ist jetzt wieder angekauft worden. Im Innern wurde das Gerüst erneuert, goldgefärbte Säulen angebracht und der Außenring neu gestrichelt. Auch die Frage der Akustik ist gelöst worden. Es gab man die Orgel, die mit ihren 16.013 Pfeifen

Unter Zugrundelegung der für Ende Juni ermittelten Anbauflächen und unter Einbeziehung von Advenma, für den allerdings genaue Schätzungen der Berichtshalter noch nicht vorliegen, wären nach den zu Anfang September abgegebenen Schätzungen im Deutschen Reich (ohne Oesterreich) 25,9 Millionen Tonnen Getreide zu erwarten. Demnach wird das Vortreibeergebnis um rund 3,6 Millionen Tonnen (+ 13,6 v. H.) und das Ergebnis im langjährigen Mittel um rund 3 Millionen Tonnen übertraffen. Selbst das Ergebnis der bisher größten deutschen Getreideernte des Jahres 1933 (etwa 25 Millionen Tonnen) wird um fast 1 Million Tonnen übertraffen. Die endgültige Feststellung der Getreideernte findet etwa Mitte Januar 1939 statt. Nach den bisherigen Erfahrungen ist mit einer weiteren Verdrückung nach oben zu rechnen, so daß die endgültige Getreideernte im alten Reichsgebiet eher noch über 26 Millionen Tonnen hinausgehen dürfte.

Auch für Oesterreich, dessen Berichtshalterdienst noch etwas von der Organisation im Reich abweicht, wird über recht günstige Ernteaussichten berichtet. Die österreichische Getreideernte wird nach dem Stand zu Anfang August (ohne Mais, dessen Ertrag schätzungsweise mit 300.000 Tonnen angenommen werden kann) auf 1,8 Millionen Tonnen beziffert gegen 1,65 Millionen Tonnen im Jahre 1937, also 7,9 v. H. mehr.

Die gesamte diesjährige Getreideernte im Reich einschließlich Oesterreich (mit Mais) kann demnach auf rund 28 Millionen Tonnen beziffert werden, das sind 3,8 Millionen Tonnen (+ 15,1 v. H.) mehr als im gleichen Gebiet im Vorjahr. Unter Einschluss der am Ende des Wirtschaftsjahres vorhandenen Uebergangsmengen in Höhe von mindestens 3 Millionen Tonnen stehen im Wirtschaftsjahr 1938/39 allein aus der heimischen Getreideernte 31 Millionen Tonnen zur Verfügung.

Die Vorräte sind somit tatsächlich noch höher, als sie in der amtlichen Statistik ausgewiesen werden. Nimm man im Deutschen Reich einschließlich Oesterreich einen durchschnittlichen Getreidebedarf einschließlich Ausfuhr und Schwund von 25 bis 26 Millionen Tonnen an, so reicht die diesjährige heimische Ernte — ohne Verdrückung schon getätigter und zukünftiger Einfuhren — nicht nur aus, um den Bedarf der Gesamtbevölkerung und der Tierbestände zu decken, sondern es werden sich darüber hinaus die Vorräte am Ende des Wirtschaftsjahres 1938/39 von etwa 3 Millionen Tonnen auf 5 bis 6 Millionen Tonnen erhöhen, sich also — wie schon gesagt, ohne Verdrückung der Einfuhren — rund verdoppeln.

und 222 Megatons eine der größten der Welt ist, überall Hangvoll und klar hören kann. Ueber den drei Eingängen des Hauptportals wurden an der Außenwand in farbiger Mosaikarbeit Kaiserliche Friedrich des Großen, Hindenburgs und Adolf Hitlers angebracht, über den Eingangstüren Kaiserliche von Kaiser und Kaiserin, denen in Kürze Reliefs von Löhner und Schornstein folgen werden.

Autobus fuhr auf Kleinbahn auf. Auf der Reichsstraße Halle — Magdeburg fuhr ein vollbesetzter Autobus mit solcher Wucht auf einen Kleinbahnwagen der Kleinbahn Halle — Weitz auf, daß dieser aus den Schienen gehoben wurde. Verzecht Berkehr, darunter einige Schwerverletzte, wurden noch Hilfe geschickt. Eine Frau ist dort gestorben. Das Unglück ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß der Fahrer des Kraftwagens von entgegenkommenden Kraftwagen geblendet wurde.

Gewalttaten dürfen nicht abgeschlossen werden. Ein Arbeiter der Postverwaltung hatte eine Hausfalle abgeschlossen, die in der Nähe von Wohnhäusern Jungbäume nachstellte. Das dortige Amtsgericht verurteilte ihn wegen Vergehens gegen § 16 der Naturschutzverordnung zu 30 Mark Geldstrafe. Nach dieser gesetzlichen Bestimmung ist das Abschneiden von Hausfängen verboten. Sie dürfen nur gefangen und gegen Pfand an den Tierhalter ausgetauscht werden. Nur wenn der rechtmäßige Eigentümer sie nicht abholt, dürfen sie getötet werden.

Schäden durch Windhose in Norddeutsche. Eine Windhose von ungewöhnlicher Stärke ging über die Gegend zwischen Altdorf und Tilsed hinweg. Sie hat besonders in Salsbrunn beträchtlichen Schaden angerichtet. Es wurden nicht nur viele Dächer abgetragen und Hunderte von Fensterscheiben zertrümmert, sondern auch verschiedene Telegraphenmasten und andere leichtere Bauten völlig zerstört. Die Stromversorgung und der Telefonverkehr in der Stadt waren teilweise unterbrochen.

14 Menschen von einfallendem Gemäuer erschlagen. Argentinien's Bundeshauptstadt und Provinz Buenos Aires hatte unter einem schweren Unwetter zu leiden. 14 Todesopfer konnten gezählt werden, die im Schlaf durch einfallendes Gemäuer erschlagen wurden. Die Zahl der Toten soll aber noch höher sein.

## Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Verlag: Deutscher Roman-Verlag, Berlin, S. Unter den Eichen, Bad Seebitz (Hildesheim)

Wie von ungefähr geht sein Blick zur Seite. Pöhlitz — da steht ja eine nette, glückliche Kleine just neben ihm draußen vorm Fenster! Der Lichtschein von drinnen fällt gerade in ihr Gesicht — und Trautmann starrt sekundenlang. Ein glückliches, schlantes Mädchen, das wie er Zaungast dieser Lustigkeit da drinnen ist — wunderfines, sehr blondes Haar schimmert im matten Licht um Stirn und Schläfen — und eben treffen ihn auch die Augen aus dem seinen, auffallend zarten Gesicht, das so gar keine häßlichen Züge hat. Schnell wenden sich die Augen wieder ab, da der Blick des Mannes in sie hineingreift. Und wie von selbst entfährt es Trautmann:

„Na, Fräulein? Das ist doch eigentlich eine Schande, daß wir beide hier draußen stehen. Darf ich Sie bitten, es mal mit mir zu probieren — beim nächsten flotten Vändler?“ Das Mädchen wagt nicht, ihn anzusehen. Nur ihr Atem geht etwas schneller, und eine leichte Röte steigt ihr in die Wangen.

Trautmann hört ein verhaltenes Richern hinter sich und dreht sich um. Ein paar Burischen und Mädels, die wohl noch zu jung sind, um drinnen mitmachen zu dürfen, stoßen sich in die Seiten. Es hört Trautmann nicht weiter. Er sieht leicht an den Arm des Mädchens. Ach, zehn, neunzehn Jahre mag sie alt sein, denkt er. Warum steht sie draußen? „Kommen Sie doch, ich heiße ja nicht, kleines Fräulein.“ Ihm ist, als ob einen Augenblick lang ein froher Schimmer über das Gesicht des Mädchens husche — aber es ist ein Zögern in ihr.

Beide antwortet sie:  
„Ach — ich hab' doch mein Mittagstisch an — Herr —“

„Trautmann — Inspektor“, sagt er mit einer freundlichen Höflichkeit und löst den Blick rasch über ihre Gestalt gleiten.

Nun ja — es ist ein einfaches Mädchen, das um sie hängt, kein so bunter Sonntagsgast, wie ihn die Mädels da drinnen anhaben. Ein graues, schlichtes Fädchen, mit einem kleinen, viereckigen Ausschnitt am Hals, und halb-langen Armen.

Trautmann hört es wieder hinter sich jucheln. „Bemarie“ — und wieder das leise Richern.

„Na, was macht das schon“, sagt er, „ich bin auch nicht in Gala und bin gerade so in Ihr Dorf hereingeweht. Mir gefallen Sie auch so, wie Sie sind.“

Er lächelt auf sie herab, sie hebt ihren Blick. Mein Gott, denkt er, was sie für helle Augen hat — und was für ein seltsamer Schleier darüber liegt. So etwa — wie der leichte Dunst über Frühlingsfeldern oder den Wiesen in der Morgenfrühe —

„Einen Tanz — und ein Glas Landwein dazu — ja?“

Und nun zögert das Mädchen nicht mehr, da er sie wieder leise am Arm berührt. Sie geht an seiner Seite — leicht und schlank und sicher, in einer bezaubernd anmutigen Haltung, empfindet Hans Jochen von Trautmann in einer merkwürdigen Verwunderung. Fröhlich klingt noch einmal jenes leise gegähelte, spöttische Wort in ihm auf — „Bemarie“ — aber da stehen sie schon beide im vollen Saal, in dem gerade die Döhningum-Kapelle einen flotten Walzer stößt und trompetet und fünf Musikanten die roten Barden aufspielen. Ein Walzer von dem seligen Johann Strauß, stellt Trautmann fest — aber der hätte ihn allerdings auf seiner Geige und mit seiner Kapelle etwas anders gespielt, diese Donaawellen, der Herr Hofkapellmeister aus Wien. Nun — dem munteren Witzchen hier im Krug von Peter Wölle genügt es so, wie es vom Podium klingt, und schließlich kommt es wohl auf das Herz an, wie es jeweils die Musik empfindet. Und ein Walzer — ja, einen Walzer können sie auch hier auf dem Lande tanzen, die Schmuden Dirnen und Burischen.

Und da dreht sich nun der Hans Jochen von Trautmann mitten im Gewirr der andern mit dem fremden Mädchen herum, ab und zu fängt er neugierige Blicke der andern Paare auf, aber sie stören ihn nicht. Er lächelt vorlonnen, während er das Mädchen in seinem Arm so federleicht führt. Erst jetzt sieht er den vollen, goldigen Glanz ihres seidigen Haars, erst jetzt, da sie ein wenig verwundert den Kopf zu ihm hebt, sieht er in dieses helle, feine Gesicht richtig hinein, und ein seltsam beklemmendes und verwirrendes Gefühl überkommt ihn. Wie klar und rein und kindhaft froh diese hellen, blauen Mädchenaugen blicken! Weiß Gott — wenn dieses Mädchen in einem kostbaren Kleid stecken würde — ach, auch so, in dem grauen und schäblichen, aber sauberen Kleidchen sieht sie wie eine kleine, schlante, schmale Prinzessin aus!

Vielleicht sollte ich deswegen eine Panne haben, geht es ihm durch den Sinn. Gerade hier. Noch ein froher Abschied vom Junggesellenleben? Letzte, heitere Erinnerung an das freie, schöne Leben — an die Liebe — die überall am Wege blüht. Letzter Gruß: So war es einmal — es wird nie mehr wiederkommen, dieses plötzliche Herzklappen, diese Freude an einem lieben Mädchen, dieser leichte, beglückende Rausch.

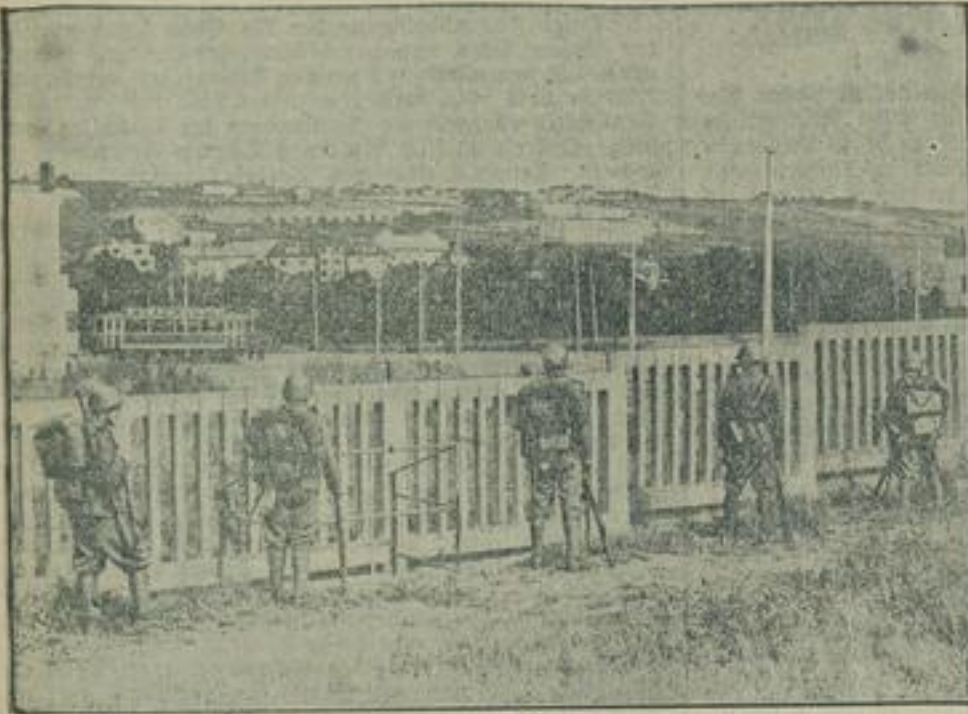
Abschied nehmen, Hans Jochen!  
Mit einem Male saßt er das Mädchen fester um die schmalen Hüften und preßt sie leicht an sich. Sie zuckt zusammen und biegt sich leise zurück. Gleich lockert er den Griff. Zwei Augenpaare treffen sich. „Wie leicht Sie tanzen“, flüstert Trautmann, sich etwas herabbeugend. „Man spürt ja kaum, daß man Sie im Arm hält.“

„Sie machen sich lustig, Herr —“  
„Nein, ich bin nur sehr froh, daß ich Ihnen begegnet bin.“

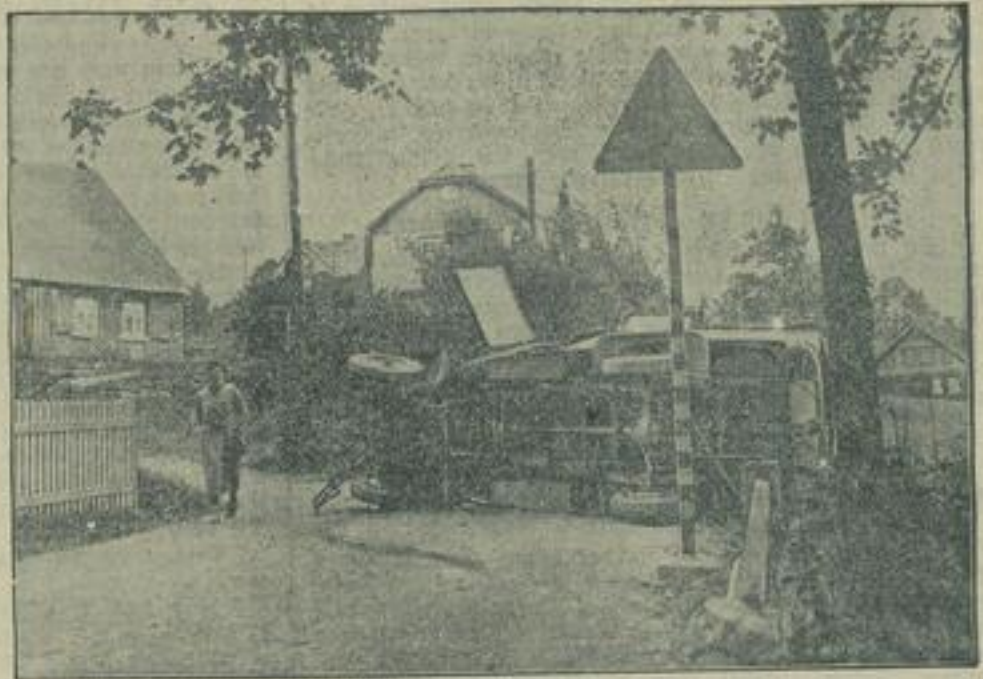
Eine matte Röte färbt ihr die Wangen. Spöttisch lächelnde Gesichter wenden sich nach dem Paar um.

(Fortsetzung folgt)





Das neueste Bild aus Prag. Tschechische Infanterie im Hotel, einem Vorort im Südwesten von Prag, in Alarmbereitschaft. (Associated Press-Wagenborg - M.)



Das Schredenstegiment der Tschechen. Umgestürzter Autobus der tschechischen Eisenbahn in der Dorfstraße von Schwabedach, dicht an der Reichsgrenze. (Echerl-Wagenborg - M.)

### Tschechischer Größenwahnsinn

Wie sie es sich denken. Für die Wortführer der Tschechen war die Maßlosigkeit von jeher kennzeichnend. Maßlos waren die Forderungen, die der heutige Staatspräsident der Tschecho-Slowakei, Dr. Eduard Beneš, und der verlorene Altpräsident Masaryk auf der Versämler Konferenz den Westmächten in den Verhandlungen über die Errichtung dieses Staates unterbreiteten. Unerbört aber war es, daß es diesen beiden Männern gelingen konnte, durch Lügen und Betrügereien die Auslieferung der Sudetendeutschen, der ungarischen, der polnischen und der slowakischen Volksgruppen an die Tschechen durchzusetzen. Den Gipfel der tschechischen Maßlosigkeit aber stellte ein Teilungsplan dar, den im November 1918 der Tscheche Hannsich Ruffner in seiner „Unser Staat und der Weltfrieden“ betitelten Schrift entworfen hat.



Die Aufstellung Deutschlands nach dem 1917 entworfenen Plan des Tschechen Hannsich Ruffner, entnommen dem Buch von Rudolf Jung „Die Tschechen“. (Wolf- und Reich-Verlag, Berlin.)

Wie die diesem Nachwort entnommene Karte erkennen läßt, sollte die Tschechei des Herrn Ruffner sich von Breslau bis Linz und Regensburg ausdehnen, also uralt-deutsches Kernland in größtem Umfange erhalten. Nicht genug damit, den Tschechen einen Siedlungsraum zuzuwiesen, auf den sie auch nicht den geringsten Anspruch und für dessen Pflege sie nicht einmal die Kraft hatten, propagierte dieser Tscheche auch noch eine wahnwitzige Aufteilung Deutschlands. Nach dem von den Amerikanern den Indianern gegenüber angewandten Verfahren sollten den Deutschen Reservationen eingeräumt werden. Städte wie Berlin, Hannover, Hamburg, Kiel, Bremen, Köln, Koblenz, Mainz, Königsbrunn, Salzburg, Magdeburg, Frankfurt, Stettin und Königsberg sollten nicht zu diesen Reservationen gehören, sondern entweder ausländischen Staaten einverleibt oder sogenannten Vorkolonien des tschechischen Staates, den Pufferstaaten Oder-Elbe, Untere Elbe und Mittelmark zu treuen Händen übereignet werden.

Diese Karte ist von den Tschechen seinerzeit den Alliierten unterbreitet worden, um bei der Gründung der Tschecho-Slowakei Berücksichtigung zu finden. Männer aber, die eine derartige Zerstückelung eines alten Kulturvolkes propagieren konnten, die hätten so schnell als möglich in ein Irrenhaus gesperrt werden müssen. Statt dessen aber haben wir es erlebt, daß man den Tschechen in ihrer Eile immerhin Gebiete ausgeliefert hat, auf die sie ebensowenig Anspruch haben wie auf die Grafschaft Hainaut, auf Breslau oder Linz. Die Lehre aber, die wir dieser glorreichen Episode des Tschechenwahns entnehmen können, ist die, daß die hussitische Raubgier, die einst diese Horden zum Schrecken Europas gemacht hat, auch im 20. Jahrhundert noch in den Tschechen lebendig ist. Es ist daher ein Erfordernis europäischer Sicherheit, daß man diesem Volk der Maßlosigkeit Respekt beibringt.

### Kurze Nachrichten

Berlin. Der Führer und Reichstagsler hat anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Königs von Spanien dem Präsidenten des Königlich Spanischen Regenschafsrates drähtlich seine Glückwünsche übermitteln lassen. Berlin. Unter Führung des Stadtführers Hartmann Lanterbach hat sich eine Anzahl höherer P.-F.-Führer nach England begeben. Die Reise, die seit mehreren Monaten für diese Zeit geplant war, trägt privaten Charakter.

Bremen. Nach einem bei der „Nordsee“ Deutsche Hochseefischeret Bremen-Großhafen-N.G. eingegangenen Telegramm ist der deutsche Fischdampfer „Vahrenfeld“, der im Barentsmeer anheulend der sowjetrussischen Hoheitsgewässer von einem sowjetrussischen Wachschiff angedrängt worden war, auf demtenden Protest hin freigegeben worden.

Frankfurt a. M. Am Montag, dem 26. September, 11 Uhr, wird im Bitteraal des Ritters zu Frankfurt a. M. der 8. Internationale Kongress für Unfallmedizin und Berufskrankheiten durch seinen Präsidenten, den Ministerialdirektoren im Reichsarbeitsministerium Professor Dr. Martined, eröffnet werden.

St. Stephans-Gedenktag in Ungarn. Aus Anlaß der 900. Gedenkfeier des St. Stephans-Festes werden überall in ungarischen Städten Gedenkveranstaltungen abgehalten. Maler, Bildhauer und Kunstgewerber haben sich zusammengeschlossen, um in allen größeren Städten solche Male zu schaffen und damit zugleich die künstlerische Kultur im ganzen Lande zu fördern.

### Aus Sachsens Gerichtshalle.

Zwei Schwarzschlächter müssen ins Gefängnis. Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte zwei Schwarzschlächter wegen Vergehens gegen das Viehdiebstahl-Gesetz, Schlachtereiervergiftung und Vergehens gegen die Verordnung über das Verbot von Viezerhöhnungen, und zwar den Großschlächter Fritz Vogel aus Ehrenau zu sieben Monaten Gefängnis, 1200 Mark Geldstrafe und 600 Mark Bierertrag und den Fleischmeister Martin Rebel aus Rauschhof zu drei Monaten zwei Wochen Gefängnis, 320 Mark Geldstrafe und 1400 Mark Bierertrag. Rebel hatte im Februar 1937 auf seinem Grundstück in Rauschhof u. a. einen amtlichen Viehschlachtkampfen gefunden, den er pflichtwidrig nicht abgetötet. Vielmehr überließ er ihn dem Mißbräutig Vogel, der daraufhin laufend in seinem Schlachthaus in Ehrenau Schweine ohne die erforderliche Untersuchung schlachtete, mit dem Stempel vertrieb und auch noch zu höheren als den zulässigen Preisen verkaufte.

### 14. Ziehung 5. Klasse 213. Sächsischer Landeslotterie

Table with lottery results for the 14th drawing of the 5th class of the 213rd Saxon State Lottery. It includes the date (September 30, 1938) and a list of winning numbers and prizes.

### Reichstender Leipzig.

Donnerstag, 22. September. 6.30: Frühkonzert. Es spielt die Kapelle Otto Feick. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. — 10.00: Aus Berlin: Volkslieder. — 11.30: Heute vor... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 11.55: Zeit und Wetter. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Ruffin und Tisch. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) — 15.00: Wetterpropheten in der Tierwelt. — 15.20: Gibt's schön's Bogen im Lammbaum. Frühe Folge in Lied und Witz. — 15.50: Aus Berlin: Profilen spricht. (Aufnahme aus Rio de Janeiro.) — 16.00: Unterhaltungskonzert. — 18.00: Hans Kuchel, ein sudetendeutscher Bauernführer. — 18.20: Aus Dresden: Konzertstunde. — 18.40: Rund um die Geisteswelt. — 19.00: Aus Dresden: Ins Jugendlager der Spree. Erfolgreich mit Witz und das Mittelalter Bergland. — 20.10: Aus Wien: Wiener Volkslieder. Ein musikalischer Unterhaltungsabend. — 22.30: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00-3.00: Aus Danzig: Nachtmusik.

### Deutschlandtender.

Donnerstag, 22. September. 6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. — 10.00: Aus München: Volkslieder. — 12.00: Aus Leipzig: Werthen O.S.: Ruffin zum Mittag. — 15.15: Sautsmitt eini und jett. Alte Volksliedermusik. — 15.40: Virtuose Ruffin (Industrie-Schallplatten). Anst.: Programmhinweise. — 16.00: Ruffin am Nachmittag. — 17.00: Ruffin ein verlorener Sohn. Erzählung von Karl Böger. — 17.10: Aus Leipzig: Ruffin am Nachmittag. — 18.00: Das Wort hat der Sport. — 18.15: Der Dichter spricht. Carl Friedrich Wegand liest aus seinem Buch: „Das Geistesdorf“. — 18.30: Klaviermusik. — 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen. — 20.10: Die Berliner Philharmoniker spielen. — Dazwischen von 21.00-21.15: Heute erzählt Herbst Wenzel. — 23.00: Konzertante Musik. — 24.00-3.00: Aus Stuttgart: Nachtmusik.

Table with lottery results for the 14th drawing of the 5th class of the 213rd Saxon State Lottery, continuing from the previous table. It lists various winning numbers and prize amounts.

Die Glöckchen verteilen sich heute beiderlei Richtung: 1 Wölkchen in 200 000, 20 in 5000 und 30 in 1000, außerdem noch folgende Gewinne: 1 in 200 000, 1 in 100 000, 1 in 100 000, 1 in 50 000, 1 in 20 000, 1 in 10 000, 2 in 5000, 117 in 2000, 156 in 2000, 4 in 1000, 1 in 500, 1 in 200, 1 in 100, 1 in 50, 1 in 20, 1 in 10, 1 in 5, 1 in 2, 1 in 1.



**Verdunkelungsübung.** Im Stadtgebiet Wilsdruff wird in den nächsten Tagen möglicherweise eine Verdunkelungsübung durchgeführt. Hornsignale und zwar kurz hintereinander folgende Töne werden sie ankündigen. Wenn dagegen abwechselnd hohe und tiefe Töne erklingen, so bedeutet das die Entwarnung. Bei Ankündigung der Verdunkelungsübung sind sofort die vorgeschriebenen Maßnahmen durchzuführen. Diese sind in den Zeitungen bekanntgemacht worden.

**Gesamtappell der männlichen Jugendlichen.** Am Sonntag, dem 25. September, vormittags ab 8 Uhr veranstaltet die Gebietsführung Sachsen der SA im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter in allen größeren Gemeinden einen ersten Gesamtappell aller männlichen Jugendlichen im Alter von 10 bis 18 Jahren, gleichviel, ob sie der SA angehörend oder nicht. Dieser Appell dient statistischen Zwecken. Stellen um 8 Uhr auf dem Turnballenplatz an der Zedlerstraße. Die bezeichneten Jugendlichen haben pflichtgemäß teilzunehmen.

**Bäder- und Packungslehrgang im Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise Wilsdruff.** Gestern abend konnte dieser hochinteressante Lehrgang im „Horthaus“ mit fast verdoppelter Teilnehmerzahl fortgesetzt werden. Die Kursleiterin, Frau Schery-München, sprach über „Bäder und ihre Wirkungen auf den menschlichen Organismus“. Sie erläuterte eingehend die verschiedenen Arten und Anwendungen in Frage kommende Bäder, wie Salz-, Kohl-, Eisz-, Fußbäder, als auch Bädungen, Packungen und Umschlagungen. Im Anschluß überzeugte sie sich von der Ausführung der im vorangegangenen Kursabend gelehrten Bädungen, die zumeist einwandfrei vorgenommen wurden. Im weiteren Verlauf des Abends führte Frau Schery eine Reihe zur Anwendung kommender Packungen vor. Fieber- und Schweißpackungen ließ sie brennen, zur Überprüfung der richtigen Auflösung des Gesagten, von den Kursteilnehmern üben. Die Ergebnisse bewiesen, daß alle Kursteilnehmer freudig bei der Sache waren. Viel des Wissenswerten vermittelt auf diese Weise der Verein zur Naturheilung bei leichten Erkrankungen in der Familie. Da reges Interesse für die richtige Zubereitung von Rohstoffen vorhanden war, wird der Kursus um einen solchen Lehrafter erweitert.

**Mrs. M. Geburtsstag** feiert morgen Donnerstag rüstig und munter Frau Emilie Claus, Zedlerstraße. Wir gratulieren!

**Einen Zusammenstoß** zwischen einem Lieferwagen und einer Weizenmaschine gab es gestern gegen 18 Uhr an der Raubhauskreuzung. Der Lieferwagen, von der Bahnhofsstraße kommend, fuhr auf obenbezeichnetes Fahrzeug, das von Dresden kam, auf und schob es ein ganzes Stück in die Weizenstraße hinein. Nur dem Umstand, daß beide Fahrzeuge langsam fuhren, ist es zu verdanken, daß Personen nicht verletzt wurden. Das Dresdener Motorrad hatte Materialschaden, während der Lieferwagen aus diesem Vorgehen keine Beschädigungen zu verzeichnen hatte.

**Ein neuer Varietee-Film** in den Schützenhaus-Spielstätten. Nachdem eine ganze Zeit lang gute Varietee-Filme fast ganz fehlten, zeigt sich jetzt wieder größtes Interesse dafür. Man verlangt aber nicht lediglich Zirkusinszenierungen, sondern auch eine starke menschliche Handlung. Diesem Bedürfnis kommt die Soparia mit ihrer neuesten Filmschöpfung „Die gläserne Kugel“ entgegen (Regie Peter Sclanchina). Albrecht Schoenhals II. ein Gesandtschaftsattaché, dem die Liebe zu einer Frau zum Verhängnis wird. Aus der Bahn geworfen, erhält er, als er am Leben verweigert, eine Chance als Artist. In eine gläserne Kugel eingeschlossen, rollt er durch eine doppelte Todeschleife und wird eine weltbekannte Varieteeinspielung. Aber mit seinem Schicksal ausgehöhelt wird er erst durch die wahre Liebe einer jungen Kollegin, die von Sabine Peters dargestellt wird. In weiteren Hauptrollen werden wir Theodor Loos, Hilbe von Stolz, Paul Wendels, Ernst Dunde und Walter Steinbeck sehen.

**Polizei streifen für die Preisüberwachung.** Der Durchführung einer ständigen und gewissenhaften Überwachung der Preisbildung haben die Polizeibehörden noch wie vor ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Der Reichsführer H. und Chef der Deutschen Polizei macht jedoch in einem besonderen Rundschreiben an den Polizeibehörden nach wie vor die Preisüberwachung ihre erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Für die örtliche Überwachung sind Polizeivollzugsbeamte in ausreichender Zahl, unter Befreiung von ihren sonstigen Dienstobligationen, mit der Preisüberwachung zu beauftragen, und zwar auch in den Landkreisen. Zu einer schnellen und wirksamen Durchführung der Preiskontrollen wird die Einrichtung besonders geschulter, möglichst motorisierter Spezialtrupps angeordnet. Diese Spezialtruppen, zu denen auch die Kräfte der motorisierten Gendarmeriebereitschaften mit herangezogen werden, üben ohne Rücksicht auf örtliche Grenzen ihre Tätigkeit aus.

**Polenz, Kameradschaft zu Pistowitz bei Taubenheim.** Am Sonntag hielt die Kameradschaft zu Pistowitz ihre letzte diesjährige Wanderversammlung im Gasthof zu Polenz ab. Der Kameradschaftsführer Kantor Kork, Taubenheim, konnte eine stattliche Anzahl von Kameraden begrüßen, darunter die beiden Ehrenmitglieder Kam. Danke und Köhler aus Polenz, alle Kameraden, die beide im nächsten Jahre ihren 90. Geburtstag feiern können und über 60 Jahre der Kameradschaft die Treue gehalten haben. Aus dem Rundschreiben des Preisführers wurde bekanntgegeben; Anträge für Beihilfen in besonderer Notlage sind beim Bund bereits jetzt einzureichen, nicht erst kurz vor Weihnachten. Auf die schönen lästlichen Kameraderholungsbeine wurde besonders wieder hingewiesen. Für die Bücher „Soldatentum und Kameradschaft“ und das Koffhäuser-Taschenbuch wurde gewonnen, ebenso für Spenden für unsere Koffhäuser-Waisenhäuser, für die Kamerad Preis-Meisen, Sozialreferent im Kreis, besonders dankt. — Ausführlich sprach dann der Kam.-Führer über die politische Lage und zeigte an Hand von Presseartikeln das hochbeträgliche Treiben der tschechischen Staatsmänner. Er gab ein anschauliches Bild von dem Raubzug der tschechischen Legionäre, die während des Weltkriegs in Galizien übergraben waren und mit reicher Beute beladen aus Sibirien heimkehrten. Mit dem Führer-Sieg-Hell schloß der anregend verlaufene Kameradschaftsabend. Am Sonnabend, 15. Oktober, soll ein Kameradschaftsabend mit Frauen im Vereinslokal bei Kamerad Melde in Pistowitz abgehalten werden.

### Siehe Nachrichten.

Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Wilsdruff.

### Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhergabe für den 22. September: Fortbauer des spätmittleren Wetters, nachts Abkühlung ohne Frostgefahr, stellenweise Frühnebel.

## Beste Meldungen

### Der Führer an Generaloberst von Frick

**Glückwunsch zum 40jährigen Militärjubiläum**  
Generaloberst Freiherr von Frick begeht die vierzigjährige Wiederkehr seines Dienst Eintritts in die Armee. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sandte aus diesem Anlaß dem früheren Oberbefehlshaber des Heeres folgendes Glückwunschtelegramm:  
„Anlässlich der vierzigjährigen Wiederkehr des Tages, an dem Sie in die Armee eintraten, gedanke ich Ihrer mit den herzlichsten Glückwünschen, verbunden mit aufrichtigem Dank für die beim Wiederaufbau der Wehrmacht geleistete Arbeit und den besten Wünschen für Ihr weiteres Wohlergehen.“  
Adolf Hitler.“

### Die englische Presse zur Zusammenkunft in Godesberg

**DNB. London, 21. September.** In größter Aufmerksamkeit bringen die Londoner Blätter die Meldung, daß Chamberlain und der Führer am Donnerstag in Godesberg zusammenzutreffen werden. Sämtliche Zeitungen bringen bereits, meist von eigenen Korrespondenten, Meldungen aus Godesberg über die Vorbereitungen, die beiderseits zum Empfang Chamberlains getroffen werden.  
So berichtet die „Times“, in Godesberg sei die Rheinpromenade mit englischen u. deutschen Flaggen geschmückt. Auch das Hotel, in dem Chamberlain absteige, trage Blumen- und Flaggen schmück.  
Barb Price, der sich für seine Zeitung, die „Daily Mail“, ebenfalls in Godesberg aufhält, schreibt u. a., der Ort des Zusammenkommens der beiden großen Staatsmänner sei so schön, wie man ihn kaum in Europa finden könne. Hitler selbst habe ihn ausgesucht. Die Zimmer des Hotels, in denen der englische Ministerpräsident wohnen werde, lägen an einer Terrasse, von der aus man einen der schönsten Ausblicke Europas habe.

### Der englische und französische Gesandte bei Benesch

**DNB. London, 21. September.** Reuter meldet aus Prag, Benesch habe heute früh um 2.15 Uhr die Gesandten Frankreichs und Englands empfangen. Beide hätten ihm geraten, den Londoner Friedensplan, so wie er zu annehmen. Nach der Unterredung mit den beiden Gesandten sei eine Sitzung des inneren Kabinetts einberufen worden.

### Tschechische Industrielle flüchten in die Schweiz

**DNB. München, 21. September.** In den letzten beiden Tagen hat man auf dem Flugplatz München-Oberwiesenfeld einen sehr starken tschechischen Industrie-Flüchtlingstrom festgestellt. Zahlreiche tschechische Industrielle, darunter z. B. der Berliner Fabrikant Pazel, verließen mit ihren Familien und mit größeren Geldbeträgen bereits die Tschechoslowakei in Sonderflügen, die z. T. aus der Schweiz eigens nach der Tschechoslowakei beordert wurden.

### Das 16. Lebensjahr in der Invalidenversicherung

Wiesach besteht noch die Ansicht, daß die Invalidenversicherungspflicht erst nach der Vollendung des 16. Lebensjahres beginnt, so namentlich der Lehrkräfte, Hausgehilfen usw. Diese Ansicht ist falsch. Das Lebensalter hat nach den jetzt geltenden Vorschriften für die Invalidenversicherung grundsätzlich keinen Einfluß mehr auf die Versicherungspflicht, ebenso wenig Geschlecht und Familienstand. Die Grenze des 16. Lebensjahres gibt es seit vielen Jahren nicht mehr. Voraussetzung für die Versicherungspflicht ist, daß es sich um eine Beschäftigung gegen Entgelt handelt. Die Vertragspflicht kann daher unter Umständen schon während der Schulzeit beginnen.

## Schulzeugnisse.

Die Michaeliszeugnisse werden erstmalig nach der neuen sechsstufigen Zensurenregel erteilt. Wenn auch Lehrer wie Eltern diese Neuerung begrüßen, weil sie eine genauere Kennzeichnung der Leistungen des Kindes ermöglicht, ist dieser Fortschritt doch mit gewissen inneren Schwierigkeiten verknüpft. Besonders im Bewußtsein der Älteren sind die einzelnen Zensuren seit Jahrzehnten mit ganz bestimmten Vorstellungen und Gefühlswerten behaftet, die sich so rasch nicht werden beseitigen lassen. Die Schwierigkeiten beginnen dann, wenn die Eltern entgegen ihrer eigenen Erfahrung aus der Schulzeit sich nun damit befreunden sollen, fünfzig die 3 als eine gute und die 4 als eine genügende Zensur ansehen zu sollen und daß auch die 2 in ihrem Werte gestiegen ist. Auch das Verständnis für die 5 und 6 dürfte auf einige Schwierigkeiten stoßen.

Diese Aufklärungsarbeit ist sehr wichtig, damit die Eltern sowohl den die Zensuren erteilenden Lehrern als auch den Kindern gerecht werden können. Es sollen deshalb folgende die neuen mit den alten Zensuren gegenübergestellt werden. Besondere Beachtung muß dabei den in Worten zugelegten Erläuterungen der Zensurengrade geschenkt werden. Es dürfte sich empfehlen, diese Aufstellung auszuschneiden und aufzubewahren.

- 1 (bisher 1, vorher auch 1) sehr gut, weit über gut hinausgehend.
- 2 (bisher eine gute 2, vorher 1b, 2a) wesentlich über dem Durchschnitt stehend. Also in Zukunft eine recht gute Leistung kennzeichnend.
- 3 (bisher 2, vorher 2, 2b) befriedigend, vollwertige Normalleistung ohne Einschränkung.
- 4 (bisher etwa 3, vorher 3a, 3) ausreichend, ausreichende Leistungen, wenn auch nicht ohne Schwächen.
- 5 (bisher eine knappe 4, vorher 4b, 4) mangelhaft. Nicht ausreichende Leistungen, jedoch bei Vorhandensein wesentlicher Grundlagen mit der Möglichkeit baldigen Ausgleiches.
- 6 (bisher 4, vorher 5) ungenügend. Völlig unzureichende Leistungen, ohne sichere Grundlagen, Ausgleich nur schwer und erst nach längerer Zeit möglich.

## London und Paris drängen auf klare Antwort in Prag

**DNB. London, 21. September.** Sämtliche Londoner Blätter heben hervor, daß sich die Regierungen in London und Paris mit der ersten ausweichenden Antwort Prags nicht zufriedengegeben haben und nun einen neuen Druck auf Prag ausüben, um eine klare Antwort und, wenn möglich, eine eindeutige Annahme der französisch-englischen Vorschläge durchzubringen. Dabei heben die meisten Blätter hervor, daß eine klare Antwort Prags schon allein im Hinblick auf die neue Zusammenkunft Chamberlains mit dem Führer und Reichskanzler notwendig sei.

Zur nächsten Demarche des französischen und englischen Gesandten in Prag bei Benesch, die beide darauf drängen, daß die tschechische Regierung den französisch-englischen Plan schnellstens annehmen solle, meldet „Daily Express“ in großer Aufmerksamkeit in einer Spätausgabe, die gemeinsamen englisch-französischen Vorstellungen seien in London und Paris kurz nach Mitternacht in Anbetracht des Ernstes der Lage beschlossen worden. Man habe den Eindruck, daß neue Verzögerungen eine gefährliche Lage entstehen lassen würden.

Der französische konsularische Schriftsteller und politische Direktor de „Action“ Francaise, Leon Daudet, erklärt, die Franzosen dürften sich nicht für die Tschechen schlagen; Daudet stützt sich auf die wiederholten Untersuchungen, die der berühmte französische Jurist Berthelemy über die aus dem französisch-tschechischen Verstandspakt resultierenden Verpflichtungen angestellt hat. Berthelemy habe unbestreitbar nachgewiesen, daß Frankreich heute von seinen Verpflichtungen gegenüber der Tschechoslowakei völlig frei ist. Daudet greift in der an ihm bekannten Schärfe und Schwere der Sprache den damaligen Generalsekretär des Quai d'Orsay Berthelemy an, der zum großen Teil für den in Locarno unterzeichneten zweiten französisch-tschechischen Vertrag, der an die Stelle des Vertrags vom Januar 1924 trat, verantwortlich gewesen sei. Berthelemy sei unbestritten ein Hochkapler gewesen. Es sei die Frage, welche Summe vor allem der Artikel 2 des zweiten französisch-tschechischen Vertrages Berthelemy eingebracht habe, Benesch werde dies sicherlich verschweigen.

**DNB. Paris, 21. Sept.** Wenn in der französischen Öffentlichkeit und Presse nach wie vor nicht gerade Begeisterung für den in London ausgearbeiteten Plan zur Lösung der tschechischen Frage herrscht, so ist man sich dennoch darüber klar, daß die Annahme des Planes durch Prag die einzige Möglichkeit sei, den Konflikt zu lösen und den Frieden Europas zu erhalten. Man betont, obwohl man Mißgefühl mit den Tschechen zeigt, daß Prag schon lange genug geantwärt habe, eine alle in den Grenzen der Tschechoslowakei lebenden völkischen Minderheiten zufriedenstellende und gerechte Regelung zu finden. Die Zeit dränge. Die Spannung an der Grenze zwischen dem Reich und dem tschechoslowakischen Staat und die Zwischenfälle erlaubten keine weiteren Winkelspiele der Prager Regierung. Das entschiedene Eintreten des Führers für die Substantiellen, die energische Haltung der deutschen Presse, die bereits fordere, daß die völkisch-wirtschaftliche Tschechoslowakei von der europäischen Landkarte verschwinden müsse, und schließlich auch die Forderungen Polens und Ungarns auf Lösung ihrer völkischen Minderheiten von dem tschechoslowakischen Staatsgebilde haben zu der Überzeugung geführt, daß Benesch und seine Regierung den „englisch-französischen Friedensplan“ — wie man hier sagt — wohl oder übel annehmen müssen, wenn man überhaupt noch ein Rumpfstück des tschechoslowakischen Staates retten wollte.

## Sachsen und Nachbarschaft.

**Zwei billige Tage in der Jahreschau „Sachsen am Wert“**  
Um möglichst vielen Volksgenossen noch Gelegenheit zu geben, die erfolgreiche Ausstellung „Sachsen am Wert“ in Dresden, die am 25. September ihre Pforten schließt, zu besichtigen, ist für Donnerstag und Freitag der Eintrittspreis für Erwachsene auf 20 Pf., für Kinder auf 10 Pf. herabgesetzt worden. Substantiellen haben gegen Vorzeigen ihres Ausweises freien Eintritt. Der AdF-Wagen ist an beiden Tagen bis 20 Uhr zu besichtigen.

**Dresden, Todessturz aus 80 Meter Höhe.**  
An der Seidenschanze in Coschütz wollte ein 28 Jahre alter Mann durch Erhängen seinem Leben ein Ende machen. Der Strick riß jedoch, und der Lebensmüde stürzte 80 Meter tief in einen Steinbruch. Mit zerstücktem Schädel blieb er tot liegen.

**Dresden, Unfall im Rangierdienst.**  
Auf dem Ablaufwerk des Bahnhof Friedrichstadt wurde der 28jährige Rangierarbeiter Gerhard Freisch beim Aussteigen eines Waggons von einem Wagen erfasst und schwer verletzt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

**Olbernhau, Die Goldene Kelterplakette**  
für einen hundertjährigen Chor. Am Wochenende feierte der Reichsmat-Chor sein hundertjähriges Bestehen. Musikalischer Höhepunkt war die prächtig gelungene Aufführung der Chorleiter „Segen der Erde“ von Hermann Grabner. Sängeraufsührer Dr. Richter sprach in einer Feierstunde über das deutsche Männerchorwesen und überreichte dem Chor für seine Verdienste um das deutsche Lied und seine geleistete Volkstunnsarbeit die Goldene Kelterplakette, die höchste Auszeichnung, die einer Sängergemeinschaft zuteil werden kann.

**Reuthausen, Kraftwagenunfall.**  
Nachts fuhr auf der Landstraße nach Sanda ein Personenkraftwagen in einer Kurve gegen einen Strauchbaum. Durch den Anprall erlitt eine 17jährige Anfaßin des Wagens einen Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Ein anderer Anfaß mußte mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus abgebracht werden. Der Fahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

**Zeitz, Zwillingsschwester 90 Jahre alt.**  
Die Zwillingsschwester Witwe Elvete Peter geb. Gräfenhain in Zeitz und ihre ebenfalls verwitwete Zwillingsschwester Amalie Ranne in Tschirn feierten am Dienstag in seltener geselliger und körperlicher Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag. Überle war zweimal verheiratet, aus ihrer ersten Ehe entsprossen zehn Kinder, von denen nur noch zwei am Leben sind. Auch ihre Schwester Amalie ist zum zweiten Male Witwe; sie hatte fünf Kinder. Die Greisin ist noch so rüstig, daß sie sogar noch zu Fuß nach Zeitz kommt.



## Besseres Roggenmehl

Aufhebung aller einschränkenden Bestimmungen für Roggenbrot

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat in der Rede, die er auf dem Reichsparteitag vor der Deutschen Arbeitsfront gehalten hat, die Aufhebung verschiedener Anordnungen auf getreidewirtschaftlichem Gebiet, die im vergangenen Wirtschaftsjahr durch die damals bestehende Versorgungslage bedingt waren, angekündigt. In Durchführung dieses Entschlusses hat der Reichsminister für Ernährung durch die Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft die erforderlichen Anordnungen erlassen.

Die ausgezeichnete diesjährige Roggenernte macht es in Verbindung mit dem im Vorjahr angesammelten Vorrat möglich, ein helleres Roggenmehl (Type 815) auf den Markt zu bringen. Daneben bleiben die alten Roggenmehlsorten bestehen, so daß den verschiedenen Geschmacksrichtungen nach hellerem oder dunklerem Roggenbrot in vollem Umfange Rechnung getragen werden kann. Durch die geringere Ausmahlung des Roggens wird der Anfall an Kleie erheblich gesteigert und hierdurch die Futtermittelversorgung gebessert. Beim Roggenmehl fällt ferner erstmals die bisherige dreiprozentige Beimischung von Kartoffelfästmehl fort; zweitens wird die Beimischung von Aufschlußmitteln, die auch früher schon üblich war, von drei auf zwei vom Hundert ermäßigt. Da auch das Verbot, Krümelbrot zu verkaufen, aufgehoben werden wird, fallen für das Roggenbrot, das stets die hauptsächlichste Brotmahlart für das deutsche Volk darstellt, alle einschränkenden Bestimmungen wieder fort. Diese Berücksichtigung der Verbraucheransprüche ist voll vertretbar, ohne daß damit gegen die vom Führer ausgesprochene Forderung, auch weiterhin sparsam mit dem Volksgut „Brotgetreide“ umzugehen, verstoßen wäre.

Beim Weizenmehl fällt von nun ab die bisherige Beimischung von 7 v. H. Weizenmehl fort mit der Maßgabe, daß vom 1. Oktober ab vier vom Hundert Kartoffelfästmehl beigemischt werden. Hierdurch wird die Beschaffenheit eines echten Weizengebäcks, insbesondere seine bessere Farbe, nicht beeinträchtigt, aber für die Verbesserung der großen Vorräte von Stärkemehl aus der letzten Feldernte an Kartoffeln die volkswirtschaftlich notwendige Abgabemöglichkeit geschaffen.

Die Preise sind ebenfalls, trotz besserer Beschaffenheit keine Änderung.

Durch eine weitere Anordnung werden die Mühlen verpflichtet, den vierten Teil ihres Getreidepflanzlagers in Form von Mehl zu unterhalten, um damit eine Entlastung der Getreideflotte zu erzielen. Die Mühlen können dieses Mehlpflanzlager außerhalb der festgesetzten Vermahlungsquoten herstellen. Aus den gleichen Lagergründen werden auch die Backbetriebe verpflichtet, einen Mehlvorrat von vier Wochen zu unterhalten — eine Vorratshaltung, die bei der Mehrzahl der Betriebe von jeher üblich war.

Um die durch das Mehlpflanzlager der Backbetriebe entstehende gesteigerte Nachfrage zu befriedigen, ist die Weizenvermahlungsquote im Monat September um ein vom Hundert erhöht worden; der Roggenmehlmarkt ist zur Zeit so hinreichend besetzt, daß eine gleiche Maßnahme in der Roggenmüllerei nicht erforderlich ist.

## Herbstübungen des 39. 10

Die diesjährigen Herbstübungen des 39. 10 haben nach beendeten Divisionenübungen im Raum von Nabeberg und Pulsnit ihren Anfang genommen. Sie dienen wie üblich dazu, den Zusammenhang zwischen Truppe und Führung zu festigen und die Gefechtsdisziplin zu erproben. Die Uebungsleitung hat der Kommandeur des 39. 10, Oberst Stempel, der zugleich Führer von Rot ist. Der Uebungsleiter hat eine Ansgangsstelle zugrunde, daraufhin Rot im Vormarsch von Westen nach Osten

## Umtliche Verkündigungen

Im Stadtgebiet Wilsdruff wird in den nächsten Tagen möglicherweise eine

## Verdunkelungsübung

durchgeführt. Die Ankündigung derselben erfolgt durch Hornsignale (kurz hintereinander folgende Töne), währenddem die Entwarnung durch abwechselnd hohe und tiefe Töne erfolgt.

Ich weise hierauf mit dem Bemerkten hin, daß bei Ankündigung der Verdunkelungsübung allerseits die vorgeschriebenen Maßnahmen durchzuführen und solange einzuhalten sind, bis die Entwarnung erfolgt. Die Gebote für Verdunkelungsübungen sind in den letzten Tagen in sämtlichen Tageszeitungen bekannt gemacht worden.

Wilsdruff, am 21. September 1938.

Der Bürgermeister.

Die Gebietsführung Sachsen der Hitlerjugend führt im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter am Sonntag, dem 25. September 1938, vormittags ab 8 Uhr, in allen größeren Gemeinden einen ersten

## Gesamtappell aller männlichen Jugendlichen im Alter von 10 bis 18 Jahren,

gleichgültig, ob der Hitlerjugend angehörig oder nicht, durch. Dieser Appell dient der Erhebung für statistische Zwecke.

Ich weise hierauf mit dem Bemerkten hin, daß der Appell 8 Uhr auf dem Turnhallenplatz an der Jedlitzstraße abgehalten wird, woran die oben bezeichneten Jugendlichen unterschiedslos teilzunehmen haben.

Wilsdruff, am 21. Sept. 1938. Der Bürgermeister.



Der Sinn Deiner Kämpfe

601 162 Partei- und Volksgenossen fanden Erholung durch die Kullastrasplatzspende.

einen blauen Seanter zum Kampf zu zwingen und zu vernichten hat. Zu Rot gehören des I. und III. Bataillon 10, geführt von Oberleutnant Wolff und Major Trepow und angemeinermäßen die III. R. 4 und die 2. Pl. 13, zu Blau das II. Bataillon unter Major Sommerlad mit unterstelltem leichten Infanterie-Geschütz.

In den frühen Morgenstunden des Montags hatte die Vorhut von Rot die Wegegabel am Niederen Waldteich westlich Volkersdorf erreicht und marschierte von dort in sich langsam hinziehender Marschkolonne in Richtung von Lausa auf die Röder. Ein schöner Herbsttag beehrte die Marsch und Abmarsch Operationen. Gegen Mittag erreichten die roten Streitkräfte die Röder und überschritten sie nach Ueberwindung lebhaften feindlichen Widerstandes zwischen Lunabmühle und Marienmühle. Sanftsam zog sich Blau von Seifersdorf und Wachau zurück, während Rot sich neu gliederte. Kurz nach 11 Uhr war Blau am Eichberg nordwestlich Eichenbergs einetroffen und richtete sich hier an beherbergender Stelle zur Verteidigung ein. Der rote Vormarsch erreichte diese auch mit schweren Waffen gesicherte Stellung in den späteren Nachmittagsstunden. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde das Gefecht abgebrochen.

## Das Ganze halt!

Nachdem die Truppen während der Nacht einige Aufstellungen in engen Quartieren verbracht hatten, nahmen die Herbstübungen des 39. 10 in den frühen Morgenstunden des Dienstags ihren Fortgang. Rot blieb weiter in Angriff, besonders das I. J. (Jäger) Bat. gelangte trotz schwierigen Geländes und lebhafter Feuerkraft der Blauen Reserven (7. Komp.), die bisher südlich des Straßenzuges Pulsnit-Mittelsbach bereitstanden, vermochten den feindlichen Ansturm nur zeitweilig aufzuhalten. Der Versuch, durch einen Seantrost den Angriff von Rot zurückzuschlagen, war noch nicht von Erfolge gekrönt, als „Das Ganze halt!“ ertönte und das interessante Gefecht beendete.

## Billig heizen — billig wohnen

Der strenge Winter liegt wieder vor uns und erinnert uns an Heizungen und Defen, die im vergangenen Jahr so viel und stark beansprucht wurden. Mancherlei kleinere und größere Schäden waren da entstanden, deren Behebung während der Heizungszeit nicht möglich war. Jetzt aber ist es höchste Zeit, die Feuerstellen nachzusehen. Bemerkt ihr kleine oder größere Schäden und Mängel, dann lacht euch sofort den besten Fachmann, nämlich den zuverlässigen Töpfer- und Ofenmeister, aber keinen Fuscher.

Bei den Kachelöfen sind die Innenwandungen meist mit Ruß und Flugasche belegt, die die Wärme sehr schlecht leiten. Es ist falsch, die Defen nicht oder nur selten reinigen zu lassen, denn schlecht gereinigte Defen und Herde liefern nicht mehr genügend Wärme und verschlingen unnötigerweise bedeutend mehr Brennstoff. Sind die Venturen verzogen, gelockert, ausgeglüht, die Fugen der Kacheln und Eisenteile undicht, so ist keine gute Regelung der Verbrennung möglich. Es strömt außerdem ständig viel zu viel kalte Luft in das Innere des Ofens und entföhrt die in den Kachelwänden aufgespeicherte Wärme ungenutzt in den Schornstein. Auch schadhafte und falsche Koste, beschädigte oder loser gewordene Schamottesteine an den Wandungen des Feuerraumes, zerlöste Ofenzüge, schlecht schließende Reinigungsöffnungen, gesprungene und durchgerostete Rauchrobre oder Herdplatten verteuern die jährlichen Heizkosten sehr föhbar.

Auch bei den häufig überlastet beanspruchten Kleinoefen werden wie manche Schäden und Mängel finden, ebenso müssen die Dauerbrandeinlässe in Kachelöfen und bei Rehröfen nachgesehen und gründlich gereinigt werden, bevor sich noch Ruß und Flugasche fest verkrustet haben und Anstufungen am Eisen und in den Rauchrohren verursachen. Notwendige Ersatzteile, deren Beschaffung oft längere Zeit erfordert, müssen rechtzeitig in aller Ruhe und Sorgfalt bestellt werden, um eine fachgemäße Anlieferung zu ermöglichen. Jedes Zaudern und Hinausschieben der vordringlichen Ausbesserungsarbeiten wäre Sparenwollen an falscher Stelle. Vergesst nie, daß billig heizen auch billig wohnen bedeutet!

Da weiterhin der beste Ofen ohne genügenden Schornstein nicht die richtige Wärme liefern kann, müssen sämtliche Schornsteine des Hauses genau nachgesehen werden; so lange noch günstige Witterungsverhältnisse sind, lassen sich die leider nur zu häufigen Mängel an den Schornsteinen leichter beseitigen. Schornsteinköpfe, Schornsteinwandungen, Verputz, Reinigungsöffnungen usw. müssen vollständig dicht und heiztechnisch einwandfrei sein.

Nur die neuzeitliche Feuerungstechnik kann die richtigen Wege angeben. Zweckmäßige, nicht zu große Koste, hoher Feuerraum, Zuführung von Unter- und Oberluft durch richtig konstruierte Feuer- und Abzentrüren, richtige Weite und Anordnung der Feuerzüge, feuerfeste Schamottesteine zum Innenausbau verlangt man heute als Grundbedingung für gutes und sparsames Heizen.

Um technisch richtige und damit wirtschaftlich und sparsam arbeitende Feuerstellen bauen oder die Fehler und Nachteile veralteter Heizungen erkennen und verbessern zu können, sind eingehendes fachliches Wissen und reiche Erfahrung erforderlich. Deshalb müssen alle Arbeiten an unseren Heizeinrichtungen nur an geschulte, zuverlässige Hafner- und Ofenmeister übertragen werden, denen auch die notwendigen Facharbeiten zur Verfügung stehen. Nur so schützt sich der Auftraggeber selbst vor unnützen Geldausgaben, Ärger und sonstigen Schädigungen.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

### Der deutsche Außenhandel im August

Im Außenhandel Großdeutschlands betrug im August die Einfuhr 599,5 Millionen Mark, die Ausfuhr 445 Millionen Mark. Gegenüber dem Vormonat ist die Einfuhr um 37 Millionen Mark gestiegen, während die Ausfuhr um 25 Millionen Mark abgenommen hat. Die Handelsbilanz Großdeutschlands, die im Vormonat annähernd ausgeglichen war, schließt im August mit einem Einfuhrüberschuß von 64,5 Millionen Mark ab.

Die Einfuhr des Reichs, die in den Vormonaten stärker abgenommen hatte, stieg von 417,3 Millionen Mark im Juli auf 457 Millionen Mark im August, das heißt um fast 10 v. H. an. An der Steigerung der Gesamteinfuhr waren in erster Linie Rohstoffe und Halbwaren beteiligt.

In der Ausfuhr des Reichs folgte dem vergleichsweise starken Anstieg im Juli im August wieder ein Rückgang. Mit 419,3 Millionen Mark lag die Ausfuhr dem Wert nach um 20,1 Millionen Mark, das heißt nicht ganz 5 v. H., unter dem Juliergebnis. Abgenommen hat hauptsächlich die Ausfuhrmenge, jedoch ist auch der Ausfuhrdurchschnittswert etwas gesunken.

Die Handelsbilanz des Reichs schließt im August mit einem Einfuhrüberschuß von 37,6 Millionen Mark gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von 22,1 Millionen Mark im Juli ab.

Berliner Wertpapierbörse. Die Grundstimmung der Aktienbörse war recht fest. Im Verlauf wurden überwiegend weitere Besserungen erzielt. Am Markt der festverzinslichen Werte erhobte sich die Aktienleihe um 0,40 Prozent. Bessert waren auch Reichsbahn-Vorzugsaktien, während die Umwandlungsanleihe wieder mit 0,12 halbsamtlich notiert wurde.

Berliner Wagnerbörse. (Mittlicher Marktbericht vom Wagnerbörse in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 41 Schweine, 113 Ferkel. Verkauf ruhig bei festen Preisen. Es wurden gezücht im Großhandel für Ferkel (Schweine 11(4-5 Monate alt) 53-65 Mark, Ferkel (3-4 Monate alt) 43-53 Mark, Ferkel (8-12 Wochen alt) 28-43 Mark, Ferkel (6-8 Wochen alt) 20-28 Mark je Stück.

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1241 Rinder, darunter 373 Ochsen, 53 Bullen, 660 Kühe, 155 Färsen; 1169 Färsen; 4443 Schafe; 6538 Schweine; 45 Ziegen. Verkauf: bei Rindern zugewandt, Ausfuhrtiere über Notig; bei Ferkeln, Schafen und Schweinen verteilt. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: A 45, B 41, C 36, D —; Bullen: A 43, B 39, C 34, D 27; Kühe: A 43, B 39, C 33, D 20-25; Färsen: A 44, B 40, C 35, D 28; Rinder: A 70-78, B 63, C 57, D 48, E 38; Lämmer und Hammel: A 50, B 50, C 47-48, D 46-48, E 40-43, F 30-38; Schafe: A 40, B 38 bis 40, C 23-30, D —; Schweine: A 56,50, B 53,50, C 54,50, D 52,50, E 49,50, F bis 44,50; Sauen: A 53,50, B bis 51,50; Ziegen: bis 45; Kälber: bis 53,50.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger: Hermann Böttig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil, einschließlich Werbeteil (in Urtext) in Vertretung Schriftleiter Karl Hand, Dresden. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. D. N. VIII. 1938: 1520. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

## Wir drucken alles!

Und wir drucken alles so, daß Sie zufrieden sind. Jeder Drucksache widmen wir peinlichste Sorgfalt, gleich, ob es sich um einige Besuchskarten oder um sonstige Drucksachen des täglichen Bedarfs handelt. Wir liefern Quittungs- und Lieferscheineblocks mit Firmenaufdruck.

Verlangen Sie Vertreterbesuch!

Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff

**ATA**  
jaubert mühelos seine Scheuerkraft ist groß!

**Krampf**  
Verlangen, Fülligkeit, engl. Knochheit! Dann Hofrat V. Meyer's **Tierschutz-Pulver** Seit Jahrzehnten bei Tierkrankheiten bewährt! Paket mit 350 g — RM. 1.57. In all. Apotheken zu haben! **Spezial-Pulver** Tierschutz-Pulver

**Silbermünzen**  
Altsilber - Altgold  
Bewahrung gegen inflationäre Wertveränderung  
Juwelier  
**Georg Schnauffer, Dresden A**  
Prager Straße 5, L. / Gen.-Bach-Str. / 53204

Einige Zentner **Makulatur** gibt ab  
Druckerei Arthur Zschunke  
Schwarzer Wildleder-schuh verloren gegangen  
auf der Bahnhofstraße  
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle des Blattes.